



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

83 (13.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254691)

Gartenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Siegel, Schifferstraße 55, Telefon 4048. **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.** **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.** **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.**

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Angaben: Die halbpolitische Millimetergröße im Zeitteil 25 Pfg. für kleine Anzeigen; die halbpolitische Millimetergröße 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigen-Nachdruck: Mannheim P. 5, 13a. Telefon 31471; Bestungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.** **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.** **Wannheimer Schifferstraße 55, Telefon 4048.**

Nr. 83 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 13. April 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Hindenburgs Ruf nach „Einigkeit“

Die politische Bedeutung des nationalsozialistischen Wahlerfolges vom 10. April kann kaum überschätzt werden. Entgegen allen Voraussagen unserer hasserfüllten Gegner hat der 10. April vor aller Welt den unüberwindlichen Beweis erbracht, daß die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur ungebrochen ist, sondern ihr Vormarsch zur Macht sich — trotz aller nur erdenklichen behördlichen Behinderungen und Schikanen — mit unerbittlicher Folgerichtigkeit vollzieht.

Für uns Nationalsozialisten hat dieser unerwartete Wahlerfolg nichts Überraschendes. Überraschen kann er nur diejenigen, die — im Sinne der Lüge der Systemparteien — noch immer nicht begriffen haben, daß diese Bewegung, die Deutschlands Schicksal ist, ihren Siegeslauf nicht eher beenden kann, bis sie ihre große Mission erfüllt hat.

Von Ostpreußen bis zu den Höhen des Schwarzwaldes, von den Jochen und Hochflüssen des Industriegebietes an Rhein und Ruhr bis zu den Fabrikdörfern des Erzgebirges durchfließt ein einziger Strom die Herzen dieses Volkes: die Hoffnung auf Adolf Hitler und seine Bewegung.

„Es ist, als wenn die Menschen mit mir

zögen“, sagte Adolf Hitler irgendwo in einer seiner Riesenversammlungen. Und in der Tat, es war immer und überall das Gleiche. Der Ausbruch der Nation ist Wirklichkeit geworden. Auf dem Lande an den Quellen deutschen Volkstums und in den Industriestädten, wo das hohe Lied der Arbeit klingt, überall hat die Idee des Nationalsozialismus so tiefe Wurzeln geschlagen im Herzen des deutschen Menschen, daß gar nichts mehr diesen Glauben erschüttern kann. Und so war uns der 10. April nur noch eine zahlenmäßige Bestätigung dessen, was wir lebendig im Volke selbst miterlebten und empfanden.

Die 11,3 Millionen des 13. März standen trotz Terror und Bedrückung frei zu unseren Fahnen! 2 Millionen neue Kämpfer schlossen sich ihnen an! Wie groß und gewaltig muß eine Idee sein, die solches vermag! Wie tief die Liebe und Anhänglichkeit an einen Führer, dem 13,5 Millionen in einem solchen Kampfe gläubigen Herzens und voll Begeisterung folgen!

Der Reichspräsident von Hindenburg, der von den schwarz-roten Angstparteien gegen diejenigen, die ihn einst auf den Schild erhoben, gewählt wurde, ruft uns

heute zur Einigkeit und Mitarbeit auf. Wir haben, Herr Reichspräsident, gezeigt, daß wir einig sind! Mögen es die anderen beweisen!

Und was unsere verantwortliche Mitarbeit angeht, zu der wir immer bereit waren, und die man seit dem 14. September bewußt hintertrieben hat, so mag der Herr Reichspräsident sich heute erneut die Frage vorlegen, wie lange die Regierung Brüning seine Regierung, sich noch mit dem volkszerstörenden Marxismus gegen unsere einige und geschlossene Volksbewegung stellen will.

Die Einigkeit braucht der Herr Reichspräsident von uns, die wir sie in unserer herrlichen Bewegung in 13jähriger harter Arbeit für das deutsche Volk erkämpft haben, nicht mehr zu fordern. Sie zu schaffen für das ganze deutsche Volk liegt in seiner eigenen Hand.

Und wenn man unsere Worte nicht hören will, werden wir sie bei den Länderwahlen am 24. April durch Taten erzwingen.

Wahlen sehr groß, auch der Vorgang an sich ist in dieser Stunde und unter diesen Umständen sehr wenig erfreulich. Die politische Klugheit des deutschen Volkes, die im Wachen begriffen ist und sich von dem Radikalismus zunehmend abwendet, scheint uns eine bessere Garantie für eine vernünftige Staatsführung in Preußen zu sein, als jener kleine taktische Schwachzug, dem überdies der neue Landtag unter Umständen in der gleichen Form wieder begegnen kann. Man wird deshalb der kommenden Sitzung des Landtages mit sehr gemischten Gefühlen und mit der Befürchtung entgegensehen, daß sie zu unerquicklichen Ergebnissen führen kann.

Was die Volkspartei dazu meint

Berlin. Zu der geplanten Einberufung des preussischen Landtages für heute mit dem Ziele der Abänderung der Geschäftsordnung des Landtages nimmt die Nationalsozialistische Korrespondenz Stellung. Sie bemerkt u. a., man sei anscheinend der Haltung der Christlich-Sozialen schon so sicher, daß man auch über die Umbildung des Kabinetts mit ihnen verhandelt habe und bereit sei, ihnen den Posten des Landwirtschaftsministers anzubieten, für den der Arbeitersekretär Lindner in Aussicht genommen sei. „Daß es sich bei der Aenderung der Geschäftsordnung um eine Vergewaltigung handelt, darüber kann kein Zweifel obwalten, da die Regierungsparteien zweifellos die Absicht haben, auf diesem Wege überhaupt die Wahl des Ministerpräsidenten, falls sie nicht im Sinne der Weimarer Parteien möglich ist, zu sabotieren.“ Wenn die „Germania“ behauptet, daß die Bestimmungen der Geschäftsordnung in der Tat ein Nonsens seien, so denke sie nicht an die Reichspräsidentenwahl, für die gleichfalls ein zweiter Wahlgang vorgesehen sei, bei dem nicht die absolute, sondern die relative Mehrheit zu entscheiden habe.

Natürlich! Badische Minister fordern Auflösung der SA und SS

In einer Hindenburg-Rundgebung am Donnerstagabend in Bruchsal betonte Staatspräsident Dr. Schmitt, die SA-Gruppen müßten und würden verschwinden. Die Reichsregierung müsse baldigst handeln. In einer Versammlung in Durlach legte sich Finanzminister Mattes mit der NSDAP auseinander und sagte: Er begrüße die Aktion in Preußen und hoffe, daß sie mit der Auflösung der SA und SS enden werde.

Wir haben von diesem zentralistischen und volksparteilichen Minister keine andere Stellungnahme erwartet. Wir wünschen ihnen recht viel Glück zu dieser Aktion, die sie so heiß ersehnen. Es kommt bald die Zeit, da diese Herrn nichts mehr zu melden haben werden.

Sie verstehen nicht einmal, würdig abzutreten!

Die Vergewaltigung der preussischen Geschäftsordnung

Berlin, 12. April. Im Preussischen Landtag fand am Dienstag nach kurzer Aussprache die namentliche Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien auf Aenderung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten statt. Wider Erwarten wurden 232 Karten abgegeben, davon 228 mit Ja und drei mit Nein. Eine Stimme war ungültig. Das Haus war also beschlußfähig. Der Antrag der Regierungsparteien ist damit angenommen.

Die Vergewaltigung der Geschäftsordnung ist der brutalen und blutigen schwarz-roten Majorität gelungen, nachdem diese Geschäftsordnung bis auf den Tag den preussischen Machtparteien gedient hat. Selbst die „Germania“ äußerte im nebenstehenden Artikel ihre Bedenken gegen das Vorgehen der Regierungsparteien. Natürlich ist das nur ein scheinheiliges Mandor, auf das sie sich zurückzog, während ihre politischen Vertreter zweifellos ihrem „christlichen Gewissen“ folgten, um bei dem kommenden neuen Landtag einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu verhindern. Der in schlotternder Angst auseinandergehende Landtag hat bezüglich der Wahl des Ministerpräsidenten in der Geschäftsordnung die Bestimmung gestrichen, nach der, wenn sich bei der Wahl des Ministerpräsidenten eine absolute Mehrheit nicht ergibt, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandi-

daten mit den höchsten Stimmenzahlen zulässig ist und dann derjenige als gewählt gilt, der die meisten Stimmen in einfacher Mehrheit auf sich vereinigt. Der Paragraph 20 der Geschäftsordnung lautet nunmehr nur noch: „Der Landtag wählt mit verdeckten Stimmzetteln den Ministerpräsidenten. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhält.“

Das ist so ziemlich das erbärmlichste Armutsgewinn, das sich die preussischen Regierungsparteien bei ihrer letzten Sitzung selber ausstellten. Wenn sie damit eine „Geschäftsführende Regierung“ zu erschleichen hoffen, dürfte ihre Rechnung kaum aufgehen. Das preussische Volk, dem an

diesem Schlupfwinkel die Methoden während der ganzen Regierungsperride der schwarz-roten „Rechts- und Freiheitsfanatiker“, die unter dem grellen Schein eines Wichtiges nochmal aufgezeigt wurde, wird den Herrschaften die Suppe mit dem Wahlzettel am 24. April verfallen. Eines hätte man wenigstens von den schwarz-roten Parteien erwartet, nämlich, daß sie mit Haltung und Würde abtreten. Doch nicht einmal das haben sie vermocht. Das Volk wird ein vernichtendes Urteil über sie fällen, denn die Lächerlichkeit hat sie gekostet. Wie kann man da mit Würde sterben? Das ist demokratischer Kretinismus in Reinkultur!

Das Grauen vor der eigenen Gemeinheit oder eine im Voraus bekämpfte Niederlage

Berlin, 10. April. Die „Germania“ schreibt am Sonntag zu der Einberufung des preussischen Landtages zur Abänderung der Geschäftsordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten u. a.:

Entgegen den Erwartungen, die man berechtigterweise hegen konnte, ist innerhalb der preussischen Regierungsparteien eine Einigung über die Einberufung des Landtages zustande gekommen. Wir haben schon vor einigen Tagen unsere Skepsis über die

politische Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens zum Ausdruck gebracht und können sie heute nur noch verstärkt wiederholen. So unannehmbar nach der sachlichen Seite die beabsichtigte Korrektur der Geschäftsordnung ist, so unklug und bedenklich ist es andererseits, das allzulange Versäumt in letzter Stunde vor der Neuwahl des Landtages noch nachholen zu wollen. Nicht nur ist das Risiko einer peinlichen Niederlage mit schädlichen Wirkungen für den Ausgang der

Wiederbeginn...
Kauf Sie...
werd. geflochten...
ssbilder...
ts für Dauer...
nd...
555...
t X...
sowie...
nterial...
iefert...
ardt...
efon 23984...
räder...
Kartendrücker...
rad-Großvertrieb...
P 5, 4...
den Durlacher Hof...
nicht beim Juden...
annheim...
Theatergemeinde...
Abt. 7-9, 11...
48-48, 56-63...
-213, 261, 262...
451, 452, 461 501...
904, 905, 910...
ches Volkstheater...
Anfang 19.30 Uhr...
ondermiete D 15...
efusaleum“, Dpe...
Anfang 20 Uhr...
kleine Preise...
Theaterstück für...
on Erich Kästner...
r...
ndermiete F 15...
von Goethe. An...
3 Uhr...
ete, kleine Preise...
„Schauspiel von...
19.30 Uhr, Ende...
aufführung für die...
hnenvolksbundes...
nde: „Don Car...
14 Uhr, Ende...
ann

„Hinweg mit Illusionen . . .“

Brüning in Hamburg

Welche Mittel die Männer des Systems anwenden müssen, um die kurze Zeit die ihnen noch gegeben ist, zu verlängern, indem sie sich vor dem Wähler von der Riesenschuld der dreizehn Jahre ihrer Regierung reinzuwaschen versuchen, zeigt wieder mit voller Klarheit die Rede des Reichskanzlers in Hamburg.

„Die heutige Not ist unabhängig von politischen Konstellationen“, ruft er dem Interessentenhaufen seiner Wähler zu. Herr Reichskanzler, haben Sie nicht davon gehört, daß in den letzten Tagen in London die Viermächte-Konferenz zur Behebung der wirtschaftlichen Not der Donauländer stattfand, daß also die Regierungen der vier bedeutendsten Staaten Europas eine Behebung der heutigen Not in diesen Ländern für möglich hielten und daß „die Abhängigkeit der bestehenden Notlage von politischen Konstellationen“ sich in überzeugender Klarheit dadurch erwies, daß das ängstlich auf seinen Vorteil bedachte Frankreich „aus Gründen der politischen Konstellation“ das Projekt zu Fall brachte? Herr Reichskanzler, wissen Sie nicht, daß die deutsche Not, ebenso wie die der Donauländer, von der „politischen Konstellation“ eben dieses unerfülllichen Frankreich „abhängig“ ist, und durch die Hegemonieansprüche der von Friedensbeteuerungen triefenden französischen Regierung künstlich aufrecht erhalten wird? Herr Reichskanzler, wissen Sie es nicht?

Oder sollten Sie, Herr Reichskanzler mit Ihrem Ausspruch nur die Entstehung, nicht aber die Behebung der deutschen Not gemeint haben? — Auch die Entstehung der heutigen Not hat in „politischen Konstellationen“ ihre Gründe! In der „politischen Konstellation“ nach der Revolution, die darin bestand, daß die Führer des heute noch regierenden Systems durch ihre Unterschrift unter das Versailler Diktat das deutsche Volk, auf Generationen hinaus versklavten; in den „politischen Konstellationen“, die die gleichen Führer schwach genug fanden, diese Versklavung erneut und wieder erneut zu legalisieren; zuletzt — in der großen Linie gesehen — in der „politischen Konstellation“, die Sie, Herr Reichskanzler, an die Spitze des Staates stellte!

Sie stellen, Herr Reichskanzler, mit Genugtuung die „wunderbare Haltung des deutschen Volkes“ in der Zeit Ihrer Dekrete

fest, die „wunderbare Haltung“, die Sie durch Proklamation des Grundsatzes „Eines schickt sich nicht für Alle“ in der politischen Betätigung erzwingen, als das Volk in gerechter Empörung sich gegen Ihre Dekrete erhob!

Oder haben Sie die „wunderbare Haltung des deutschen Volkes“ in Vorgängen gesehen, die in uns wieder Hoffnung und Glauben an die deutsche Zukunft erweckten, in der Einigung des deutschen Volkes durch Ueberwindung der Parteien in der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers? —

Der Siegesmarsch des Nationalsozialismus

In folgendem bieten wir unseren Lesern einen Ueberblick über die prozentuale Verteilung der nationalsozialistischen Stimmen in den einzelnen Wahlbezirken, gemessen an den insgesamt abgegebenen gültigen Stimmen.

Pommern	53,2 %
Schleswig-Holstein	48,8 %
Ostbavonien	48,5 %
Chemnitz-Zwickau	47,2 %
Frankfurt-Oder	45,8 %
Südbavonien-Braunschweig	44,9 %
Mecklenburg	44,7 %
Thüringen	44,5 %
Liegnitz	44,3 %
Ostpreußen	43,9 %
Merseburg	42,8 %
Breslau	42,0 %
Magdeburg	41,9 %
Franken	41,2 %
Hessen-Rassau	40,2 %
Potsdam I	40,2 %
Pfalz	40,0 %
Hessen-Darmstadt	38,3 %
Weser-Ems	37,7 %
Dresden-Bautzen	36,6 %
Potsdam II	35,7 %
Leipzig	34,2 %
Baden	34,1 %
Düsseldorf-Ost	31,9 %
Hamburg	30,8 %
Oppeln	30,6 %
Düsseldorf-West	29,9 %
Württemberg	29,3 %
Koblenz-Trier	29,0 %
Westfalen-Süd	29,0 %
Berlin	27,7 %
Westfalen-Nord	27,2 %

„Hinweg mit Illusionen, vor allem in der Außenpolitik“, lautete Ihre Forderung, Herr Reichskanzler, am Schluß Ihrer Rede. Eine Illusion, eine der gefährlichsten Illusionen für das deutsche Volk ist es, wenn Sie, Herr Reichskanzler, glauben, mit Sozialdemokratie, Zentrum und Judentum, mit einer Einheitsfront dreier Internationalen, deren Hochziel in der Niederwerfung der deutschen Freiheitsbewegung liegt, die außenpolitische Freiheit unseres Volkes erringen zu können. Deutsche Volksgenossen! Hinweg mit dieser Illusion!

Oberbayern-Schwaben	24,9 %
Niederbayern	22,8 %
Köln-Aachen	20,4 %

Der Anteil der nationalsozialistischen Stimmen am Gesamtergebnis beträgt 36,8

Preßestimmen zur Reichspräsidentenwahl

Paris, 11. April. Die Pariser Blätter besprechen sehr eingehend das Ergebnis der Präsidentenwahlen und verbergen dabei nicht ihre Enttäuschung und Ueberraschung über den Stimmenzuwachs Hitlers. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß das Wahlergebnis die starke Macht der nationalsozialistischen Bewegung beweise. Kein Mensch könne heute bei einiger Ueberlegung auf eine Befriedung Deutschlands hoffen. Der letzte passifistische Schleier, mit dem sich Stresemann umgeben habe, um in England und in Frankreich Dummheit zu suchen, sei nunmehr endgültig zerrissen. Das „Journal“ zieht aus dem Wahlergebnis den Schluß, daß Hitler mehr denn je ein Mann bleibe, mit dem man rechnen müsse. Der „Petit Parisien“ sieht in dem Wahlergebnis eine weitere Komplizierung der innerpolitischen Lage. Der Erfolg Hitlers werde die Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung noch verstärken.

London, 11. April. Die Stellungnahme der englischen Presse zu dem Ergebnis der Präsidentenwahl in Deutschland geht einheitlich dahin, daß die Wiederwahl Hindenburgs begrüßt und die vermehrte Zahl der Hitlerstimmen als ein bemerkenswertes Vorzeichen für die Preußenwahlen angesehen wird. Es spreche viel für die angeborene Stetigkeit des deutschen Volkes, meint „Morning Post“, daß es fest und treu zu Hindenburg gestanden habe. Die Unterstützung jedoch, die Hitler gewonnen habe, zeige, daß man mit ihm in Zukunft rechnen müsse. Bis zu welchem Grade, das werde wesentlich von dem Erfolg der europäischen Staatsmänner bei der Behandlung der schwierigen europäischen Fragen abhängen. Im gleichen Sinne äußern sich auch „Daily Mail“, „Daily Express“.

Will Severing die Unabhängigkeit der Richter beseitigen?

Berlin, 12. April. Der preussische Minister des Innern teilt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienten u. a. mit: „Nachdem die in dem Rechtsstreit des Verlages des „Niedersächsischen Beobachters“ in Hannover gegen den dortigen Oberpräsidenten ergangene einstweilige Verfügung durch Urteil des Landgerichts in Hannover vom 9. April 1932 bestätigt worden ist, hat der preussische Minister des Innern gegen dieses Urteil beim Oberlandesgericht in Celle Berufung einlegen lassen. Ueberdies hat der preussische Minister des Innern den Herrn Justizminister gebeten, zu prüfen, ob aus dem Inhalt der Begründung — unbeschadet der richterlichen Unabhängigkeit — sich Anlaß ergibt, im Rahmen der Dienstaufsicht gegen die an dem Zustandekommen der einstweiligen Verfügung beteiligten Richter einzuschreiten.“ — Will man vielleicht auch noch die Unabhängigkeit der Richter, die durch die Verfassung gewährleistet ist, außer Kraft setzen,

Prozent. In 19 Wahlbezirken liegt die nationalsozialistische Stimmenzahl über, in 16 unter dem Durchschnitt. Das Ziel der Preußenwahl und der anderen Länderwahlen ist, durch unermüdbaren Kampf den gewonnenen Erben auszubauen und zu neuem Sturmangriff anzusetzen.

Enttäuschte Systemhoffnungen

Die „Hessische Landeszeitung“ bezeichnet das Wahlergebnis im Freistaat Hessen als besonders bemerkenswert. Hier konnte Adolf Hitler seine Gegner am allermeisten Lügen strafen. Denn bei dem geringen Stimmenrückgang, den die Nationalsozialisten bei dem ersten Wahlgang gegenüber den hessischen Landtagswahlen hatten, war man geneigt, Hessen als typisch für die Ueberschreitung des Höhepunktes der nationalsozialistischen Werbekraft zu bezeichnen. Adolf Hitler hat aber im zweiten Wahlgang einen neuen Rekord aufgestellt und in Oberhessen sogar die absolute Mehrheit errungen. Die Zunahme ist vor allen Dingen in den Städten zu verzeichnen.

in Expreß“, „Financial Times“ und „News Chronicle“, wobei die letztere besonders auf die Erfolge der Nationalsozialisten in Preußen hinweist. Der sozialistische „Daily Herald“, der von der Annahme ausgeht, daß die Zunahme der Hitlerstimmen auf kommunistische Hilfe zurückzuführen sei, meint, daß hierdurch die Sozialdemokraten eine wertvolle Wahlparole für die Preußenwahlen erhalten hätten.

Newyork:

Newyork, 11. April. Die amerikanischen Blätter nehmen in Leitartikeln zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl Stellung. In der „Newyork Times“ wird erklärt, daß nicht einmal Bismarcks Entlassung mit solcher Spannung erwartet worden sei, wie das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl. Der Wahlausgang sei als Beweis für die Festigkeit der deutschen Republik zu begrüßen. Das Blatt weist jedoch gleichzeitig mit der „Newyork Herald Tribune“ auf den großen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen hin. Das letztere Blatt schreibt, erst die Preußenwahlen würden ein klares Bild der Parteien ohne Beeinflussung durch Hindenburgs Volkstümlichkeit abgeben.

Der Abbau beginnt

Berlin, 12. April. Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, hatten die heutigen Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller das Ergebnis, daß die Tarifgehälter für die Angestellten unverändert bis 31. Juli bestehen bleiben. Dagegen wird ab 1. Mai auf Grund des Kurzarbeitsabkommens der Abzug für Kurzarbeit von 10 auf 15 v. H. erhöht. Die Forderungen der Gewerkschaften nach Beibehaltung des Abzuges in Höhe von 10 v. H. sind abgeändert worden.

Die Memellage im Haag eingereicht

Berlin, 12. April. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Japans haben, nach einer Meldung Berliner Blätter aus dem Haag, am Montag im Auftrag ihrer Regierungen beim ständigen internationalen Gerichtshof ein Verfahren gegen die litauische Regierung in der Angelegenheit des Memelkonflikts anhängig gemacht. Die Einleitung dieses Verfahrens stützt sich auf Artikel 17 der Pariser Konvention vom 8. Mai 1924. In ihrer Klage unterbreiten die vier Regierungen dem Haager Gerichtshof sechs Fragen zur Stellungnahme, die sich auf die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums des Memellandes Wätscher, seine Ablösung durch den neuen Präsidenten Simaitis sowie auf die von der litauischen Regierung verfügten Auflösung des Memellandtages beziehen.

„Nicht, um Reichspräsident zu werden, sondern um das System zu zerbrechen“

London, 12. April. Die „Times“ veröffentlicht eine Unterredung mit Hitler, worin dieser sagt, daß der dauernd wachsende Erfolg der Nationalsozialisten auf die wirtschaftliche Verzweiflung in Deutschland und die weitverbreitete Unzufriedenheit mit dem schlechten Regierungssystem zurückzuführen sei, das zum Verderb und zur Spaltung im ganzen Lande geführt habe. Er selbst habe keinen besonderen Ehrgeiz, Reichspräsident zu werden, und wenn seine Gegner als Gegenkandidaten nicht Hindenburg ins Feld geführt hätten, so hätte er den Wahlkampf einer anderen Person seiner Organisation überlassen. Er sei lediglich gegen Hindenburg angetreten, weil das System, das die Nationalsozialisten zu Fall bringen wolle, hinter Hindenburg Zuflucht suche.

Hitler sprach sich voll Zuversicht über die nationalsozialistischen Aussichten in Preußen aus und bezeichnete die Anschuldigungen der preussischen und der bayerischen Regierung, die der SA Putschabsichten im Falle seiner Wahl vorgeworfen haben, als lächerlich.

Wer hätte je davon gehört, so erklärte Hitler, daß ein neu erwählter Präsident durch einen Staatsstreich gerade den Staat über den Haufen werfen wolle, in dem er die höchste verantwortliche Stelle erhalten habe? Hitler bezeichnete die Bemühungen zur Bildung einer vereinigten deutschnationalen-nationalsozialistischen Front als überflüssig, da er sagen könne, daß die Nationalsozialisten jetzt annähernd die gesamte nationale Opposition darstellten. Wenn es wirklich wahr sei, daß eine Million Kommunisten für ihn gestimmt hätten, so könne er sich dies als einen Erfolg

3 neue Blutzengen der NSDAP

SA-Mann Fröh Hellmann wurde Ende vergangener Woche das Opfer eines Feuerüberfalles kommunistischer Mordbanden in Berlin.

Am Samstag fielen in Hamburg die SA-Männer Hahn und Brant unter den Augen einer roten Straßenkampf-Abteilung. Der Tod dieser Mithämpfer ist uns eine erneute Mahnung zum äußersten Einsatz.

Formalitäten

Berlin, 11. April. Der Reichskanzler bot bei seinem heutigen Vortrag dem Reichspräsidenten von Hindenburg, entsprechend der Oepflogenheit aus Anlaß der Wiederwahl des Reichspräsidenten den Rücktritt des Kabinetts an. Reichspräsident von Hindenburg ersuchte den Reichskanzler, von diesem Rücktritt abzusehen.

Chinesisch-japanische Verhandlungen verlagert

Schanghai, 11. April. Die chinesisch-japanischen Waffenstillstandsverhandlungen sind auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Die Chinesen erwarten angeblich neue Anweisungen aus Nanking.

Do
Braunschweigische
schweigische
einem Artikel
daß neue No
leien und sch
sei, auf Gru
weisen, daß
der Erlaß neu
auf wirtschaft
Am 24. M
Landesverbo
Bauarbeiten
an ihre Mit
Schreiben des
wald Bezug
Sätze lauteten
das Baugew
Bestimmungen
genügend ber
daher wohl
kreisen des
dürfnis best
Löhne herbei
man natürlich
auf das Bau
ordnung erre
zugespitzten
im Einverneh
kollegen in d
solche Notver
fort eine ung
schaften und

Kran
Berlin, 1
Reichsleitung
Leiter der
tagsabgeordn
In der
schen Zeitung
liches Interv
Blattes mit
Adolf Hitler,
liche Neufher
licht sind.
Verkaufbarun
bis 3 erlogen

Weinheim
lausch“) W
fen Ber d h
schäumchen
wurde erst j
die Täter d
gem Materie
Weinheim
wogen entgl
Sulzbach ent
eines Güterz
liert. Der
Weinheim
tem Zustand
gegen 6 Uhr
ein Mann in
letztem Just
nalien konnt
werden.
Weinheim
Am Sonntag
in der Feld
hof der 26
Bargolini an
der Bereisun
trag eine G
mußte in da
den.
Weinheim
Fortgang in
durch das u
ten Woche
tragen jeht
Kirchen Bl

Hohenfad
Ostern aben
etwa 20 M
weit der S
Feuerwehr,
schien, konnt
und einen g
Die Entstebu

Schrieshe
zeit.) Heute
schlosser Jah

Doch neue Notverordnung?

Braunschweig, 10. April. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ befaßte sich in einem Artikel mit unserer Behauptung, daß neue Notverordnungen in Vorbereitung seien und schreibt u. a., daß sie in der Lage sei, auf Grund eines Aktenstückes zu beweisen, daß in Berliner Regierungskreisen der Erlaß neuer Notverordnungen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet erwogen werde. Am 24. März habe die Geschäftsstelle des Landesverbandes der Braunschweigischen Bauarbeitgeberverbände ein Rundschreiben an ihre Mitglieder versandt, das auf ein Schreiben des Reichsarbeitsministers Stegerwald Bezug nehme und dessen einleitende Sätze lauten: Es sei leider zutreffend, daß das Baugewerbe durch die lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnungen nicht genügend berücksichtigt sei und er sehe es daher wohl ein, daß in den Arbeitgeberkreisen des Baugewerbes ein lebhaftes Bedürfnis bestehe, bald eine Neuregelung der Löhne herbeizuführen. Diesen Zweck könne man natürlich nur im Wege einer neuen auf das Baugewerbe beschränkten Notverordnung erreichen. Bei der gegenwärtigen zugespitzten politischen Lage sehe er sich aber im Einvernehmen mit seinen übrigen Fachkollegen in dem Kabinett außerstande, eine solche Notverordnung zu erlangen, die sofort eine ungeheure Erregung der Gewerkschaften und der SPD. herbeiführen würde.

Krankhafte Lügner

Berlin, 10. April. Im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP. erklärt der Leiter der Lügenabwehrstelle, der Reichstagsabgeordnete Hinkel:

In der Sonntagsausgabe der französischen Zeitung „Paris Midi“ ist ein angebliches Interview eines Vertreters dieses Blattes mit dem Führer der NSDAP., Adolf Hitler, widergegeben, in dem angebliche Äußerungen Adolf Hitlers veröffentlicht sind. Wir erklären dazu, daß diese Verlautbarung des „Paris Midi“ von A bis Z erlogen ist.

Aus Nah und Fern.

Weinheim, 12. April. (Nur ein „Austausch“.) Aus einer Pflanzung des Grafen Wertheim wurde eine Anzahl Pfirsichbäumchen entwendet. Der Diebstahl wurde erst jetzt bemerkt, nachdem der oder die Täter die Bäumchen mit minderwertigem Material ersetzt hatten.

Weinheim, 12. April. (Drei Güterzugwagen entgleist.) Zwischen Hemsbach und Sulzbach entgleisten heute früh drei Wagen eines Güterzuges und wurden schwer demoliert. Der Verkehr wurde abgebrochen.

Weinheim, 12. April. (In schwerverletztem Zustande aufgefunden.) Heute morgen gegen 6 Uhr auf der Landstraße bei Trödel ein Mann in den 60er Jahren in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Die Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Weinheim, 12. April. (Der Reifen plachte.) Am Sonntag mittag gegen 14 Uhr stürzte in der Heibelbergerstraße beim Güterbahnhof der 26 Jahre alte Schlosser Ludwig Bargolini aus Ladenburg infolge Plachens der Bereifung von seinem Motorrad. Er trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte in das Krankenhaus verbracht werden.

Weinheim, 12. April. (Die Blüte.) Der Fortgang in der Blüteinfaltung hat sich durch das unfreundliche Wetter in der letzten Woche weiter verzögert. Vereinzelt tragen jetzt auch Aprikosen und lürkische Kirschchen Blütenzweige.

Hohensachsen, 11. April. (Waldbrand.) Gestern abend gegen 7 Uhr brach im Walde, etwa 20 Minuten vom Ort entfernt, ein Feuer aus. Die Feuerwehr, die alsbald am Brandplatz erschien, konnte das Feuer im Keime ersticken und einen größeren Waldbrand verhüten. Die Entstehungsurache ist noch unangeklärt.

Schriesheim, 13. April. (Silberne Hochzeit.) Heute feiern die Eheleute Werkzeugschlosser Jakob Weidner und dessen Ehefrau

Adolf Hitler hat niemals einem französischen Journalisten ein Interview gewährt. Am gleichen Sonntag veröffentlicht das Kopenhagener Blatt „Berlinske Tidende“ eine Meldung von einer Besprechung bezw. Vereinbarung zwischen einem dänischen nationalsozialistischen Führer und Adolf

Erneute Vulkanausbrüche

80 000 Menschen verlassen das gefährdete Gebiet

Santiago de Chile, 12. April. Das Gebiet der Erdbeben- und Vulkanausbrüche erstreckt sich über eine Strecke von über 700 Kilometern. Es reicht von Santiago bis südlich von Concepcion. Ein Vulkan nach dem andern, die fast alle für erloschen galten, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Unaufhörlich wird der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Die ganze Gegend ist mit Aschenwolken bedeckt. Selbst in Montevideo, das etwa 1300 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt ist, ist dichter Aschenregen gefallen. Es werden flieberhafte Vorbereitungen getroffen, alle bedrohten Ortschaften in der Provinz Mendoza zu räumen. Es handelt sich um nicht weniger als 80 000 Menschen. Im Umkreis von 300 Meilen um den Vulkan Descabado ist die Luft mit schwefeligen Gasen verpestet, so daß man kaum darin atmen kann. Alle Züge sind mit Flüchtlingen vollgestopft.

Bier Tote bei einem Bergwerksunfall

Essen, 12. April. Auf der Zeche „Mathias Stinnes III u. IV“ verunglückten zu Beginn der Mittagschicht am Montag durch Zerfallen eines größeren Bruches in der Nähe einer Störung in einem Strebfleiler des Flözes 12 der nordwestlichen Bauabteilung ein Abteilungsleiter und drei Bergleute tödlich. Ein Hauer wurde leicht verletzt, drei der Bergleute konnten bis zum

Rosa geb. Hartmann im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren hierzu und wünschen alles Gute.

Reilingen, 12. April. (Besitzwechsel.) Ein hier vor drei Jahren erstelltes zweistöckiges Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden und Garten ging auf dem Wege der Zwangsversteigerung zum Höchstangebot von 12 000 Mark an andere Hände über. Das Anwesen war seinerzeit mit einem Aufwand von 30 000 Mark erbaut worden.

Eberbach, 12. April. (Hochwasser des Neckars.) Der starke Regen der letzten Woche hat dem Neckar so viel Wasser zugeführt, daß er aus seinem Bett heraustrat und einen Teil des unteren Lauers überschwemmte.

Ludwigshafen, 12. April. (Vom Motorrad gefallen.) Am 11. April 1932, nachmittags gegen 3 Uhr, stürzte ein verheirateter Schlosser von Friesenheim, der als Soziusfahrer auf einem Motorrad mitfuhr, in der Friesenheimerstraße hier von dem Motorrad und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Das Motorrad selbst wurde stark beschädigt. Der Fahrer ging flüchtig.

Frankenthal, 12. April. (Auf dem Mehplatz verunglückt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Frühjahrsmarkt. Ein 14jähriges Mädchen wurde von einer in Bewegung befindlichen Schiffschaukel am Kopfe getroffen. Mit schweren Kopfverletzungen wurde das Mädchen durch die Sanitätswache in das Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Grünstadt, 12. April. (Noch gut abgelaufen.) Auf der Oberfäler Eisenbahnbrücke überholte am Samstag abend ein Lieferauto aus Müßbach, das Flugblätter

Hitler. Der Führer der NSDAP. soll bei dieser Besprechung über die Frage der Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark seinen Verzicht auf Nordschleswig ausgesprochen haben. Wir sind ermächtigt, hierzu zu erklären, daß Adolf Hitler niemals mit einem dänischen nationalsozialistischen Führer über die Frage Nordschleswig gesprochen bezw. einen Verzicht auf Nordschleswig ausgesprochen hat.

Abend, der vierte bis zum Beginn der Frühlicht geborgen werden.

Unbekannter Dampfer in Seenot

Vorkum, 12. April. Wie die Marine-Nachrichtenstelle aus Vorkum meldet, befindet sich am Ostende der Insel Ameland, einer holländisch-westfriesischen Insel, ein unbekannter Dampfer seit Montag früh in Seenot. Der Schlepper „Ala“, der bei Vorkum stationiert ist, ist zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Fahrt in den Tod

Berlin, 12. April. In der Nähe von Kairo stürzte nach einer Meldung Berliner Blätter aus Kairo am Montag nachmittags ein Kraftwagen, in dem sich sieben Personen, darunter zwei höhere ägyptische Verwaltungsbeamte und ein Offizier befanden, in einen Kanal. Sämtliche Insassen konnten sich trotz verzweifelter Kämpfe nicht befreien und fanden den Tod.

Selbstmord eines Deutschen in Paris

Paris, 12. April. Ein bayerischer Student, Bernhard Friedmann, der schon mehrere Semester in Paris studiert hat und kurz vor dem Abschlußexamen stand, stürzte sich am Montag von einem der Türme der Pariser Kathedrale Notre Dame und war auf der Stelle tot. Friedmann soll ein sehr strebsamer junger Mann gewesen sein, der jedoch ganz und gar dem Rennwettbewerb verfallen war. Er hatte sich deshalb in Schulden gestürzt, die er nicht zurückzahlen konnte.

Der „Völkische Beobachter“ zum Wahlergebnis

München, 11. April. Im „Völkischen Beobachter“ schreibt am heutigen Montag der Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg dem Wahlergebnis u. a., man müsse den Erfolg der Nationalsozialisten geradezu entscheidend für den späteren Verlauf der politischen Kämpfe einschätzen. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der Stimmenzuwachs Hindenburgs, abgesehen von Kommunisten, auf Teile der Deutschnationalen Volkspartei zurückgehe, die Hindenburg gewählt hätten, ohne daß es Hugenberg habe wagen können, gegen Herrn von Hindenburg parteidisciplinär vorzugehen, desgleichen auch der Stahlhelm, dem Herr von Hindenburg angehört. Auf der anderen Seite hätten größere Gruppen sich diesmal für Hitler erklärt. Wenn die Deutschna-

tionale Volkspartei heute so verfahren und hilflos dastehe, so habe sie es jenen Elementen zu verdanken, die nicht groß, sondern bloß reaktionär zu denken verständen. Den Schaden hätten sie selbst zu tragen. Am Schluß schreibt Rosenberg: Die NSDAP kenne keine Erholung. Einen Tag nach der Schlacht beginne der Kampf für die Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg.

der NSDAP. beförderte, ein Holzfuhrwerk, wobei es auf den linken Fußsteig geriet. Um nicht auf Fußgänger zu stoßen, riß der Fahrer den Wagen nach rechts. Das Auto steuerte auf die rechte Brückenseite los und stieß auf das Brückengeländer auf, das zum Glück standhielt und den Wagen vor dem Absturz, die vier Meter tiefe Böschung hinunter, bewahrte. Der Kraftwagen wurde jedoch schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden, die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Die Luther-Attentäter werden vernommen

Berlin, 11. April. Die beiden an dem Anschlag auf Dr. Luther beteiligten Personen, Dr. Roosen und Kertischer werden heute dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Die weitere polizeiliche Vernehmung hat keine neuen Gesichtspunkte gebracht. Beide bestehen darauf, nur vor dem Richter aussagen zu wollen. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß im Zusammenhang mit dem Anschlag noch zwei weitere Personen verhaftet worden seien, bestätigt sich nicht. Die Polizei hat bisher keinen Anhalt dafür, daß die beiden Festgenommenen noch Mitschuldige haben.

Revolveranschlag auf einen Wiener Universitätsprofessor

Wien, 12. April. Am Dienstag vormittag wurde auf den Universitätsprofessor Gustav Alexander ein Revolveranschlag verübt. Prof. Alexander, der bekannte Ohrenspezialist, wurde in der Nähe seiner Wohnung auf offener Straße von dem 51jährigen Schneider Soukoup durch drei Revolvergeschosse getötet. Der Täter konnte verhaftet werden. Er gibt an, bei Prof. Alexander in Behandlung gewesen zu sein und die Tat aus Rache verübt zu haben. Soukoup war aus der Tschechoslowakei zugereist.

Millionenerbschaft fällt nach Leipzig

Leipzig, 12. April. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Eine 320-Millionen-Erbchaft aus Australien fällt zum Teil auch nach Leipzig, wo ein Cellist Schöne insgesamt vier Millionen RM. erhalten wird. Es handelt sich um das Vermögen von Verwandten des Schöne, das in der Gesamtsumme von 320 Millionen in Australien zurückgelassen wurde.

Absturz in Tirol

Innsbruck, 12. April. Am Sonntag vormittag stürzte in der Nähe der Berliner Hütte bei Mauthausen der Hochschüler Sch. Lode aus Dresden bei einem Schulausflug ab. Er wurde tödlich verletzt. Die Leiche wurde in die Alpenhülle gebracht.

Eine Million Mitglieder überschritten

Berlin, 11. April. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, hat vor wenigen Tagen die Zahl der Mitglieder der NSDAP. eine Million erreicht.

53jährige Steinbrecher Jakob Dienes, hat eine schwere Gehirnerschütterung, einen Armbruch und sonstige schwere Verletzungen davongetragen. Sein Zustand ist bedenklich.

Weitere Wahlergebnisse.
Hilsbach: Hitler 371 (323), Hindenburg 341 (333), Thälmann 3 (3).
Selmhof: Hitler 89 (74), Hindenburg 42 (37), Thälmann 1 (0).
Schwabhausen: Hitler 221 (216), Hindenburg 56 (54), Thälmann 0 (1).

Hirschlanden. (Wahlergebnisse.) Ueber den Wahlausgang in Hirschlanden haben wir eine Berichtigung zu bringen, die wir sehr gern abgeben. Es erhielt nämlich Hitler bei der 2. Wahl 182 und nicht 82 Stimmen gegenüber 172 beim 1. Wahlgang.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: aufheiternd, vereinzelt leichter Regen. Tagestemperatur ansteigend.
Donnerstag: stärkere Wärmezunahme, sonst weiteres Anhalten des jetzigen Wetters.

Gauleiter Wagner in Sinsheim

Am Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr fand in Sinsheim eine große öffentliche Versammlung im größten Saale der Stadt, mit Pg. Gauleiter Wagner als Redner, statt. Wenn auch der Hindenburg-Ausschuss aus Angst, daß kein rührseliger Sahn-Brei durch unseren Redner auseinander gerührt werden könnte, ausgerechnet am selben Abend eine Gegenkampagne einberufen hätte, so waren dennoch viele hunderte von Personen unserer Einladung gefolgt, um unseren Gauleiter Wagner zu hören.

Nach Eröffnung der Versammlung und einer erwiderten Ansprache unseres Ortsgruppenleiters Pg. Feit, erteilte derselbe dem Referenten das Wort zu seinem Thema: „Adolf Hitler und die Reichspräsidentenwahl.“

Als sich Pg. Wagner von seinem Sitze erhob, brauste ein enthusiastischer Begrüßungssturm durch den Saal. Umgeben von einem Wald von Lorbeerblumen und Palmen auf der Bühne stehend, war unser bahnbildender Führer tatsächlich die sichtbare Verkörperung der Nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers. Die in Erwartung gespanntem Gesichtsmuskeln der Versammlungsteilnehmer ließen erkennen, mit welcher Andacht diese den Worten des Referenten lauschten, dessen temperamentvolle unumwundene Ausführungen häufig durch laute Beifallsstürme unterbrochen wurden. Scharf rechnete der Redner mit dem unverzeihlichen Terror unserer Gegner und ihrer schmutzigen „Ketzlichkeit“ im Wahlkampf ab. Aller Terror, alle Verleumdungen und Verfolgungen unserer herrlichen Bewegung werden nichts daran ändern, daß wir immer weitere Millionen deutsche Herzen in den Bann unserer Freiheitsbewegung ziehen werden.

Auch die jüdisch-marxistische und demokratische Hochburg Sinsheim wird weiter bestürmt und schließlich fallen. Der Anfang dazu ist durch unsere Wahlergebnisse vom 13. März und 10. April erschüttert geworden. Ein weiterer Beweis mag sein, daß wir anfänglich unsere Versammlungen nur in kleinen Sälen abhalten konnten, heute jedoch den größten Saal Sinsheims brauchen, um die große Zahl der erwachten Volksgenossen unterzubringen.

Am Schluß seiner Ausführungen stellte Pg. Wagner noch das wirkliche Wesen und Wirken der Nationalsozialisten nach der Machtübernahme in klarer Darstellung heraus. Daß die Ausführungen des Redners von der Versammlung

nicht als leere Worte aufgefaßt wurden, bewies der nicht endenwollende Beifall am Schluß seiner temperamentvollen Rede und der spontan einsetzende Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Nach einer kurzen Schlussansprache des Ortsgruppenleiters und einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler löste sich die

Der Kraichgaubauer schließt die Reihen

Gochsheim. Am Montag, den 4. April, sprach im überfüllten Kronenloal Pg. Pb. Bender aus Miedelsfeld über das Thema: „Warum Hitler?“ Der Redner schilderte das grauenhafte Elend in Stadt und Land, verursacht durch das Regime des Marxismus. Er erbrachte schlagende Beweise unserer ehrlichen Kampfesweise. Dagegen brandmarkte Pg. Bender in klaren Worten die Lügenhehle und den unsauberen antiritter-

Werdet Kämpfer der S.A.

lichen Wahlkampf. Doch unaufhaltsam marschieren der Nationalsozialismus trotz aller Schikanen seinem klaren Ziel entgegen. Unser Ziel in unserem Kampf: Heraus aus der Not, zur Einigkeit und zur Deutschen Freiheit mit unserem großen Führer Adolf Hitler.

Bauerbach. Auch in dieser einstigen Zentrumshochburg steht unvergagt unser Banner. Vor einer sehr gut besuchten Versammlung sprach am Montag, den 4. April, im Adelsaal Pg. Bender aus Ebersheim mit gutem Erfolg. Er kennzeichnete die Charakterlosigkeit des Zentrums und seine tumbehen Lügen gegen den Nationalismus. Doch das Landvolk hat erkannt, wer sein Führer ist, seine Parole lautet: Schluß

Sport

Turnen

Bad. Recharturngau.
Turnwart und Vorkürer üben gemeinsam für das Gaumännerturnen.

Am Sonntag vormittag, den 10. April, versammelten sich 100 Vorkürer, Turnwart und Führer des Bad. Recharturngaues in der Klingenturnhalle des T.V. 46 Heidelberg zu einer Vorkürerstunde. Gauoberturnwart Volk, Heidelberg, able mit 67 Turnern die Auf- und Abmarschübungen zu den Freiübungen für das Vereinswettkampfen wie auch für die Massenübungen beim Gaumännerturnen, welches dieses Jahr am 3. Juli in Walldorf stattfindet. Ebenso wurden die Freiübungen selbst durchgeturnt, die so gestaltet sind, daß in allen Vereinen Turner, Sportler, Spieler, Jugendturner und Männerturner in gleicher Weise damit beschäftigt werden können, wodurch eine Gelegenheit zu allgemeiner Betätigung in bester Weise gegeben ist. — Von Turnern des T.V. 46 Heidelberg wur-

den am Barren Musterbeispiele für Übungen zum Vereinswettkampfen vorgeführt. Nach eifriger und erster Bekämpfung auf dem Turnboden fehlte man sich noch zu einer wichtigen Besprechung über die getätigte praktische Turnarbeit wie auch zur Beratung interner Fragen zusammen. — Von dieser Vorkürerstunde haben wieder alle Anwesenden wertvolle Anregungen für die Arbeit der kommenden Wochen in den Vereinen mit nach Hause genommen.

Rechart-Elsenz-Turngau.
Frühjahrsversammlung der Vereinspielwarte.

Am vergangenen Sonntag trafen sich die Vereinspielwarte des Gaues in Oalberg im Gasthaus zur Krone. Gaupspielwart Boodne eröffnete die gutbesuchte Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Anschließend gab der Redner einen kurzen Rückblick über die vergangenen Winterspiele. Es erfolgten dann die Meldungen für die Sommerspiele (Faust- und Trommelball), welche als sehr zahlreich anzusehen sind. Die Gesamtmannschaftsmeldungen betragen insgesamt 50. Die Einteilung wurde ähnlich wie in früheren Jahren vorgenommen und zwar so, daß den Vereinen so

mit diesen Volksbeglückern! Alles wählt Adolf Hitler! Und zu dieser Parole stand Gochsheim und Bauerbach auch in den vergangenen Wahlen.

Altenbach erobert

Auch in unserem Ort hat der Nationalsozialismus endlich Boden gefaßt. Der Ortsgruppenleiter Schriesheim ist es gelungen in Altenbach eine Ortsgruppe zu errichten. Die Ortsgruppenleitung liegt in der Hand des Pg. Emil Jungmann. Auch ein SA-Trupp steht bereits in aktiver Arbeit und so werden wir auch hier damit beginnen, den Marxismus auszurotten.

Die SS steht in Friedrichsfeld

In Anwesenheit des Sturmführers Braun wurde hier zur Gründung der SS. geschritten. Das Nebenzimmer des Gasthauses zum Adler war vollbesetzt als der Sturmführer seine markige Ansprache hielt und Ziele, Sinn und Arbeit der SS. festlegte. Dafür wurde ihm reichlicher Beifall zu teil. Der Scharführer wurde ernannt und mit den Vorarbeiten betraut, so daß schon diese Woche der Dienst aufgenommen werden kann. In guter, siegesversüßlicher Stimmung und mit einem dreifachen Heil wurde die Versammlung geschlossen.

wenig wie möglich Kosten entstehen. Als Austragungsorte sind vorgesehen worden: Weller, Dühren, Oalberg, Rechartsteinach, Jagenhausen, Eichelbrunn, Scheinsfurt, Mauer und für die Endspiele an die Meisterschaften Sinsheim. Die Termine wurden wie folgt festgelegt: Vorspiele am 20. Mai '32. Rückspiele am 12. Juni. Die Endspiele am 26. Juni '32.

Im Faustball spielen die Mannschaften in folgender Einteilung: 2 Altersklassen, 2 Meisterklassen, 3 A-Klassen, 2 B-Klassen, 2 Jugendklassen sowie 2 Damenklassen. Hinzu kommt noch Trommelball für Turnerinnen.

Als erfreuliches Zeichen kann erwähnt werden, daß die Erlöse um einen schönen Prozentsatz gesteigert werden konnten.

Bei der Neuwahl des Gaupspielwartes konnte eine schöne Einmütigkeit festgestellt werden. Es wurden durch Zufall als Beiführer einstimmig gewählt: Petri, Sinsheim; Moos, Rechartsteinach; Hiltner, Schönau und Koch, Rechartgemünd. Der feierliche Schriftwart Höfer, Bannental, wurde ebenfalls wieder gewählt.

Ueber das längste Spiel der Deutschen Turnerschaft gab dann der Gaupspielwart Aufschluß und erläuterte die Feinheiten des neu eingeführten Ringturnens. T.D. Heß, Rechartgemünd, besaßte sich noch mit Regelauslegungen und wies darauf hin, daß dieses Spiel von Jung und Alt, ob weiblich oder männlich, zu jeder Jahreszeit, im Freien und in kleinsten Sälen gespielt werden kann. Der Anschaffungspreis ist so gering, daß jeder Verein in der Lage ist, sich die notwendigen erforderlichen Geräte zuzulegen.

Es wurden dann noch verschiedene Anträge besprochen und angenommen bis um 1/12 Uhr der Gaupspielwart Boodne, Obergimpden, die harmonisch verlaufene Tagung schließen konnte. Am Nachmittag wurde auf dem Sportplatz in Oalberg ein Ringturnsturnier unter Leitung des Gaupspielwartes und freundlicher Mitwirkung des T.V. Rechartgemünd.

Rundfunk-Programm

- für Donnerstag, den 14. April.
- Heilsberg: 16 Für die Jugend, 16.30 Konzert, 17.45 Bücher, 18.30 Landwirtschaftsjunk, 19 Engl. Sch., 19.30 Klavier, 20.05 Die Bohème.
 - Königsweiserhausen: 16 Pädagogik, 16.30 Konzert, 17.30 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, 18 Melodien, 18.30 Spanisch, 18.55 Rußland, Maschine und Mensch, 19.20 Künstliche Düngung, 19.45 Berlin: Tanz, 21 Konzert, 21.30 In dritter Lesung angenommen, 22.30 Berlin: Rufen Sie Herrn Pilm!
 - Mühlacker: 16.30 Schwarzwalddirchfahler, 17 Konzert, 18.25 Auskunftswesen, 18.50 Kannst du Coeche lesen? 19.30 Volkslieder, 20 Oberst Schaber, 21 Münchener Komponisten, 22.30 Siehe Berlin.
 - München: 16.05 Klavier, 16.20 Lieder, 16.35 Wilhelm Busch, 17 Konzert, 18.25 Deutschland und Türkei, 18.45 Fohlenaufzucht, 19.05 Volk und Reichswehr, 19.25 Einführung, 19.35 Oberon.
 - Wien: 16.15 Französisch, 16.45 Esperanto, 17 Odwin spielt, 18.15 Frauenberufe, 18.40 Betriebswirtschaft, 19.05 Postkohlenversuche, 19.40 Konzert, 21 Quich-Abend, 22.30 Berlin: Rufen Sie Herrn Pilm.

Pg. Runkel in Großjachsen

Am vergangenen Dienstag, den 5. April, sprach in gut besuchter Versammlung im „Jägerhof“ Pg. Stadtrat Runkel, Mannheim. In seiner Rede zeigte er die Einstellung der heute hinter Hindenburg stehenden Parteien im Jahre 1925. Insbesondere geißelte er das Verhalten der arbeitverräterischen SPD, und des verlogenen Zentrums. Weiterhin führte er den Anwesenden die unsäure Kampfesweise des Systems bloß vor Augen. Reichlich Beifall lobnte Pg. Runkel für seine trefflich Ausführungen. Auch diese Versammlung hat uns ein gutes Stück vorwärts gebracht.

den noch im Wasser treiben, zu retten! Boote stoben ab, und auch von den Dampfern kommen schon welche, wenn auch zögernd, herangefahren.

Niemand weiß, was passiert ist, man greift sich an den Kopf — da auf einmal schreit der Funkoffizier auf einem der Zerstörer auf: „Kriegszustand mit Japan! Krieg mit Japan!“ — und auf einmal wissen sie es alle: der Japaner war es! Aber ehe sie auch dies noch begriffen haben, ehe sie noch wissen, was sie tun sollen, trifft wieder ein Torpedo das größte U-Boot, das aufgetaucht an der Seite der Zerstörer liegt. Nach Minuten sadt es weg!

Nun beginnt die Jagd! Die aber wartet der Japaner nicht ab!

Raum ist der letzte Schuß aus dem Rohr, dreht er ab und geht mit höchster Geschwindigkeit auf Ostkurs davon!

Er hat ganze Arbeit geleistet! Siegesfroh funkten die Führer die Nachricht an die Admiralität und gehen dann bei günstiger Gelegenheit auf Grund. Sie haben sich etwas Ruhe verdient und müssen auf Nachricht warten — denn noch ist nicht alles getan.

Kapitänleutnant Katsura sieht auf die Uhr. Es ist noch nicht sechs!

Nun weiß auch schon der Generalgouverneur Bescheid!

Während die Explosionen donnerten, kam Nachricht über den Kriegszustand mit Japan aus Washington. Und jetzt nach einer halben Stunde muß er diesen entsetzlichen Verlust melden!

Die Garnison ist alarmiert, die Forts su-

hen nach einem Gegner, und der Rest der Flotte ist entschlossen, sich auf jeden Feind — und seien es alle japanischen Schlachtschiffe — zu stürzen!

Zwei Kreuzer, ein U-Boot und einen Zerstörer — alles in einer halben Stunde — das ist entsetzlich als Anfang — und Oum — niemand will es aussprechen, aber jeder weiß es: Oum ist vielleicht schon japanisch!

Um sechs Uhr werden in Nordwest starke Rauchwolken ausgemacht, und zehn Minuten später kommt die Funkaufzehrung des Admirals des 3. japanischen Kreuzergeschwaders, Manila ohne Widerstand zu übergeben.

„Mit gelben Banditen verhandle ich nicht!“ — lautet die blühdige Antwort.

20 Sekunden später schlägt die erste Dreißigzentimeter-Granate in das Hauptfort Pery ein und zerreißt eine Panzerkuppel. Zugleich steigen zehn Luftfahrzeuge vom japanischen Flugzeugmuttertschiff auf. Die amerikanische Luftflotte greift ein, aber sie umfaßt nur noch sechs Maschinen, die andern sind mit den Kreuzern vernichtet.

Als die Japaner sehen, daß ihnen sechs amerikanische entgegenstürmen, werfen sie noch fünf in den beginnenden Kampf. Ihre schwerer gepanzerten Maschinen halten sich diese von oben her auf die Japaner drücken wollen, zeigt es sich, daß die schweren genau so schnell steigen können!

Von unten greifen japanische Zerstörer ein, bis die Gegner in der Luft durcheinander wirbeln und eine Unterscheidung von

Freund oder Feind nicht mehr möglich ist. Wie toll stürzt sich Captain Longwell an der Spitze seiner Staffel den Japanern entgegen. Er muß die Schande des heutigen Tages auslöschen und die Selben erledigen! Der japanische Geschwaderchef merkt die Absicht des Amerikaners, weicht elegant aus, schlägt sich einen Vogen, teilt die Linie und packt die Amerikaner von zwei Seiten.

Rasend spritzt das Feuer aus den Maschinengewehren und leichten Geschützen, drei Amerikaner brennen, aus einem schießt eine Stichtlampe zum Himmel, und Sekunden später kämpfen nur mehr drei unter den Sternen und Streifen! Aber auch zwei Japaner sind schwer getroffen, einer geht nieder, der andere stürzt auf das Meer! Pflöcht stellt der Japaner das Feuer ein, und ehe die Amerikaner noch erfassen, was der Japs will, ist er über ihnen und belegt sie von oben mit Brandbomben!

Eine Viertelstunde später ist die Schlacht zu Ende — kein Amerikaner kehrt in den Hangar zurück — die Verteidigung der Philippinen ist ohne das unersehbar Auge des Flugzeuges!

Schon schwirren die Japaner heran und ziehen oberhalb der Forts ihre Kreise. Das Feuer der Schiffsgeschütze donnert und versenkt erst die zwei Zerstörer, die den rettenden Ozean nicht mehr erreichen können. Aber das amerikanische U-Boot ist verschwunden. Der Japaner ist auf der Hut. Wie Schweifbunde umkreisen die U-Bootjäger seine schweren Schiffe, borchten und liegen auf der Lauer, um den Stahlhai zu jagen!



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.G., Oldenburg i. O.

78. Fortsetzung.

Scharf fallen die Kommandos. In Minuten sind die Boote bemant, aber ehe sie ausgefahren werden können, zersplittert eine Doppelexplosion die Luft.

Jäh bäumt sich der Kreuzer auf.

Eine Salve von Explosionen meldet, daß die Munitionskammern in die Luft gehen. Unter diesem Getöse geht alles andere verloren. Zersplittert sinkt der stolze Kreuzer in die Tiefe. Granaten sind bis in die Stadt gefaßt. Eine ganze Reihe anderer Schiffe ist beschädigt.

Dann tritt plötzlich Ruhe ein. Der Hafen ist wie erstarrt vor Schrecken und Entsetzen. Die Befahrung der zwei Zerstörer und der U-Boote erwachsen wie aus einer Markose, die Gehirne der Offiziere arbeiten wie im Fieber — Pulverexplosion — Kesselexplosion — Munitionskammer — Pulver — Munition — Sabotage — Attentat — Philippinos — sie fassen es nicht, und ihre Augen suchen noch immer die Kreuzer; ihnen ist, als wären sie nur weggetaucht und müßten jede Sekunde wieder auf die Oberfläche kommen — es kann ja nicht sein! Sie fassen es nicht, ganz mechanisch geben sie die Befehle, um die paar Menschen, die

So ist

Am vergangenem Donnerstag, den 13. April, fand in Sinsheim eine große öffentliche Versammlung im größten Saale der Stadt, mit Pg. Gauleiter Wagner als Redner, statt. Wenn auch der Hindenburg-Ausschuss aus Angst, daß kein rührseliger Sahn-Brei durch unseren Redner auseinander gerührt werden könnte, ausgerechnet am selben Abend eine Gegenkampagne einberufen hätte, so waren dennoch viele hunderte von Personen unserer Einladung gefolgt, um unseren Gauleiter Wagner zu hören.

Nach Eröffnung der Versammlung und einer erwiderten Ansprache unseres Ortsgruppenleiters Pg. Feit, erteilte derselbe dem Referenten das Wort zu seinem Thema: „Adolf Hitler und die Reichspräsidentenwahl.“

Als sich Pg. Wagner von seinem Sitze erhob, brauste ein enthusiastischer Begrüßungssturm durch den Saal. Umgeben von einem Wald von Lorbeerblumen und Palmen auf der Bühne stehend, war unser bahnbildender Führer tatsächlich die sichtbare Verkörperung der Nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers.

Die Versammlung wurde durch die durchgeführten Kampfslieder der NSDAP fordernde, die Saal leerte sich und roter Oalder „Eiserne“ lung freu. Ueberfallkommandos reagiert, w allein hierzu Die Polizei an die zuffü gewandt, die war. Diefen daß sie sich haben, indem beruhigen ve getrockene U eine andere los schlugen Versammlung ger und ver vor dem „O nachts waren aber das Uel beruhigt. O Privatgrund ohne vorher Leute ein.

Offener Herr

Beim vom 1. April im Hindenburg Wertheim. Ich diesen W ob ich einem bin. Sie erhaltung in Reicholzhelm haben, Herr DAP. veran Wertheimer sehen. Bei bedankten E Vermittlung sprachen Sie die Hilfsbere Fraktion. A bach zwecks legenheiten gen den Auf tes, hatten jes Gepräde Sie doch, da alt, sowie a ningfront, a mehr in Fra halb nicht, tischen Einfl jenigen, des ner stets un schilderten O

So schlägt man „ruhige Bürger“ zu Nazis! / Gut so!

Am vergangenen Mittwoch hielten die Hindenburgianer im „Grünen Baum“ zu Sandhausen eine Versammlung ab, die ganz dem Charakter dieser Herren entsprach. Schon die Einberufung und Saalbestellung war für einige Herren sehr fatal; der eine wollte es auf den anderen abschleben und wenn nicht der sozialdemokratische Krankenkassenkassierer sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hätte, wären die prominenten Herren des Hindenburgausschusses in große Schwierigkeiten gekommen. Der eine war durch plötzlich eingetretene Krankheit an dem Besuch der „Massenhundgebung“ verhindert, der andere war durch die Veröffentlichung seines Namens in so großer Erregung, daß er es vorzog, den Abend lieber beim Skat zu verbringen. Die Versammlung war zum größten Teil von Nationalsozialisten und Sympathisierenden unserer Bewegung besucht, die alle darauf gespannt waren, was die Hindenburgianer in Sandhausen noch erobern wollen.

Bevor die Versammlung eröffnet wurde, ersuchten wir nach dem Redner um Diskussion, was uns aus der chronischen Feigheit heraus rundweg abgeschlagen wurde. Die Versammlungsbefucher gaben diesem Verhalten durch Zwischenrufe Ausdruck, so daß die Versammlung am Anfang nicht durchgeführt werden konnte. Die Anwesenden besuchten sangen nationalsozialistische Kampflieder bis der Fraktionsleiter Wöhler der NSDAP, die Nationalsozialisten aufforderte, die Feiglinge allein zu lassen. Der Saal leerte sich und nur ein Tisch schwarzer und roter Genossen blieben in Gemeinschaft der „Eisernen“ aus Weimen der Versammlung frei. Einer dieser Feiglinge hatte das Ueberfallkommando alarmiert, und das ist nun das Unverständlichste, daß das Ueberfallkommando auf den Ruf einer Zivilperson reagiert, wo doch die anwesende Polizei allein hierzu die Berechtigung gehabt hätte. Die Polizei hat sich ihrer Vorschrift gemäß an die zuständige Gendarmerie Eppelheim gewandt, die auch in kürzester Zeit am Platz war. Diesen Herren muß bestätigt werden, daß sie sich durchaus korrekt benommen haben, indem sie die erregten Gemüter zu beruhigen verstanden. Das inzwischen eingetroffene Ueberfallkommando dagegen hielt eine andere Methode für wirksamer. Wahllos schlugen sie auf die gerade aus dem Versammlungsort herauskommenden Bürger und verschonten selbst Unbeteiligte nicht vor dem „Gummiknüppel“. Gegen 11 Uhr nachts waren die Straßen völlig gesäubert, aber das Ueberfallkommando war noch nicht beruhigt. Die Beamten schlugen selbst auf Privatgrundstücken in unverständlicher Weise ohne vorherige Mahnung planlos auf die Leute ein. Gerade diese Vorkommnisse

tragen zu einer Verständigung zwischen Polizei und Bürger nicht bei.

Auch aus Weimen wurde die Gendarmerie gerufen, die mit Motorrad und Beiwagen im Renntempo nach Sandhausen eilte. Hierzu ist nun besonders zu bemerken, daß diese Herren, als Sie gerade in Sandhausen einfuhren, ein paar Mädels auf der Straße mit dem blanken Regen bedrohten, was unter Zeugen bestätigt werden kann. Auch sind wir in der Lage, den betreffenden Herrn etwas zu schildern und wir sind der

Ansicht, daß ein Verweis hier gut angebracht ist. Dem Heidelberger Ueberfallkommando raten wir, die Rechnung für die im Ueberfall maß beanspruchten Kräfte dem Herrn zuzusenden zu wollen, der sich für den geeignetsten Käufer betrachtete.

Noch eines hätten wir zu dem schönen Abend zu bemerken: Wir haben bis heute noch nicht gewußt, daß ein Amtsvollzieher gleichbedeutend mit einem Polizisten ist. Der Amtsvollzieher Bernhardt, eine nicht unbekannte sozialdemokratische Größe, hat in



Des Führers treuer Begleiter, ein deutscher Schäferhund. Die Gehässigkeit der Gegner kennt selbst den Hund Adolf Hitlers gegenüber keine Grenzen. Einen davon haben sie vergiftet!

höchster Erregung das Ueberfallkommando erwartet und dann auf dem Trittbrett des Autos die Anweisung gegeben. Es hätte nur noch gefehlt, daß man auch noch die Sandhäuser Feuerwehr alarmiert hätte, dann wäre auch der bekannte Skatpieler dabei gewesen.

„Allen Gewalten zum Trost sich erhalten“ heißt unser Wahlspruch, und darauf könnt ihr Euch verlassen, daß auch in Zukunft trotz Notverordnungen, Ueberfallkommando und Terror der Schwarzen und Roten Sandhausen wieder geschlossen zum einzigen Führer des Deutschen Volkes, Adolf Hitler, steht!

Heinrich Scharrelmann (Bremen). Der Redner schilderte zunächst den Aufbau der in der Vorkriegszeit bestehenden Lernschule. Autorität des Wissens, des Stoffes war hier oberster Grundsatz. Diese Schule litt an einer nüchternen und trockenen Ueberorganisation und Bürokratisierung, deren entartete Form die Bildung vom Geldbeutel abhängig machte. Nach der Revolution habe der Marxismus versucht sich die Forderungen ernstlicher Schulreformer zu eigen zu machen und an Stelle der Lernschule die Erlebnisschule mit schrankenloser Herausstellung des einzelnen Individuums. Klassenkämpferisch, antichristlich und undeutsch seien die marxistische Schulerperimente, die zu einer Anarchie im Unterricht führten. Demgegenüber stelle der Nationalsozialismus die Forderung einer Charaktererschulung, die der Erziehung die einheitlich geschlossene Weltanschauung des Nationalsozialismus gebe. Das Kind müsse nicht nur über Volk und Rasse aufgeklärt werden, sondern vor allem auf die Eigenschaften des eigenen Volkes hingewiesen werden. Führergedanke und Kameradschaft bestimmen das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern der Charaktererschulung. Der Gedanke „Gemeinnutz vor Eigennutz“ müsse den Lehrplan der Schulen durchziehen und im Unterricht erlebt werden.

Ueber „Erziehung und Bildung im nationalsozialistischen Staat“ hielt der bekannte Professor Dr. Kriedte den Hauptvortrag der Tagung. Prof. Kriedte unterstellte Kultur, Erziehung und Schule dem Primat der Politik. Durch die politische Entscheidung müßten die Schranken dieser Lebensgebiete zu neuer Entwicklung geöffnet werden. Oberstes Ziel sei die Schaffung der organischen Lebensordnung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, einer Ganzheit, damit die tragende Rasse zu neuem Aufstieg gelangen könne. Die derzeit herrschenden Parteien und ihre Exponenten zeigen demgegenüber eine grenzenlose Zerrissenheit, stehen in der Liquidation des ganzen Systems. Auch die kulturpolitischen Fronten stimmen mit den politischen durchaus überein. In diesem Kampfe müsse der Nationalsozialismus siegen, weil mit seiner Idee die Zukunft des deutschen Volkes verknüpft ist. Nur die nationalsozialistische Bewegung ist, so führte Prof. Kriedte aus, reich an erzieherischen Ideen, Ansätzen zu einer neuen völkischen Kultur. Grundlage der nationalsozialistischen Erziehung ist zunächst das Prinzip der Ganzheit; Schule und Bildungsarbeit ist in untrennbarem Zusammenhang mit dem Volkstum zu sehen. Zu Familie, Berufsgenossenschaft, Kirche und Staat muß die Schule in ein organisches Gegenseitigkeitsverhältnis gebracht werden. Staat als Ausdruck der völkischen Souveränität ist die oberste Instanz über Schule und das ganze Wesen der Kultur. Ziel der Bildung ist niemals der Einzelne Mensch, sondern das Volksganze. Diesen Grundsatz auf die Sonderziele anzuwenden wird die Aufgabe der kommenden Generation in der praktischen Durchführung sein.

In seinem Schlußwort wies der Reichsleiter des NSL auf die heute herrschende Zerrissenheit hin. Der Lehrer, der sich nicht zu den derzeitigen Parteien bekenne, werde auf die Straße geworfen. Wenn dieses System bleibe, dann sterbe der deutsche Lehrerstand ab, weil der Einzelne und nicht das Ganze herrsche. „Am deutschen Wesen muß die Welt genesen“ unter dies Wort stelle Schemm die Forderung an die nationalsozialistische Lehrerschaft rücksichtslos gegen dies System zu kämpfen, es zu vernichten damit Deutschland leben könne.

Der kämpferische Geist und die herrliche Siegesgewißheit, die die Tagung der nationalsozialistischen Erzieher erfüllte, beweist uns, daß hier in erster Arbeit die Grundsteine für die wahrhaft deutsche Schule im kommenden Staate gelegt werden.

auch heute nicht denkbar. Ihren Namen für den Hindenburg-Ausschuß im Bezirk Wertheim herzugeben. Ihr Name zwischen dem des Stadtpfarrers Vör (Zentrum) und Hauptlehrer Bender (Sozialdemokrat) ist nicht gerade erheben. Er fehlen jetzt nur

noch die Unterschriften der Juden und Kommunisten, den begeistertsten Wählern Hindenburgs.

Höfefeld, den 7. April 1932

Hochachtungsvoll
Kaspar Friedrich Fiederling.

Offener Brief:

Herr Rektor Kiefer!

Beim Lesen der „Wertheimer Zeitung“ vom 1. April 1932 fand ich Ihren Namen im Hindenburg-Ausschuß für den Bezirk Wertheim. Nun weiß ich wirklich nicht, ob ich diesen Vorfall im Ernste hinnehmen oder ob ich einem Aprilscherz zum Opfer gefallen bin. Sie erinnern sich doch wohl der Unterhaltung in der Bahn (Strecke Oamburg-Reicholzheim), bei welcher Sie mich gebeten haben, Herrn Bauleiter Wagner der NSDAP, veranlassen zu wollen, sich für die Wertheimer Schulangelegenheiten einzusetzen. Bei einer späteren Fahrt mit mir bedankten Sie sich sehr höflich für meine Vermittlung in obiger Sache. Gleichzeitig sprachen Sie sehr anerkennende Worte über die Hilfsbereitschaft der nationalsozialistischen Fraktion. Anlässlich Ihrer Reise nach Mosbach zwecks Regelung der Frachtinsangelegenheiten (an dem Tage, als die Zeitungen den Aufruf des Sabmausschusses brachten), hatten Sie wiederum mit mir ein kurzes Gespräch. Unter anderem erklärten Sie doch, daß Herr von Hindenburg als zu alt, sowie als Stütze der schwarzen Brünningfront, als Reichspräsident für Sie nicht mehr in Frage käme. Ganz besonders deshalb nicht, weil Hindenburg den demokratischen Einflüssen seines Sohnes und denjenigen, des Herrn Staatssekretärs Melchner stets unterliege. Nach Ihren oben geschilderten Gesinnungsaussagen ist es doch

Erziehung und Bildung im nat.-soz. Staate

Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes!

Im Berliner Sportpalast fand am 2. und 3. April die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes statt. Aus allen Ecken Deutschlands waren die nationalsozialistischen Lehrer in großer Zahl zusammengekommen, um in erster Arbeit die Grundlagen der Erziehung und Schulorganisation im kommenden nationalsozialistischen Staate festzulegen. Der Reichsleiter Schemm, M. d. R., entwickelte in seinen grundlegenden Einführungsworten die Aufgaben und den Aufbau des NSL, der den deutschen Erzieher nicht berufsständisch betrachte, sondern ein einheitliches Band vom kleinsten Dorfschullehrer bis zum höchsten Akademiestand spanne. Der NSL, stehe als Kampftruppe in vorderster Front des deutschen Erziehungslebens; erst wenn der Kampf um die politische Macht siegreich beendet sei, könne an die Neugestaltung des deutschen Kulturlebens herangegangen werden. Ueber die Arbeit der nationalsozialistischen Erzieher stellt Schemm das Motto: Volkslehrer und -Bildner sind wir alle; jeder

ein Baumeister an dem Dome deutschen Geisteslebens.

Nach dem Vortrag des Reichsleiters entwickelte Frau Studenträtin Förster (Hamburg) in ausgezeichnetem Vortrag die notwendigen Grundlagen der Erziehung deutscher Mädchen zur verantwortungsbewußten Trägerin von Sippe und Sitte. Frau Ouida Diehl (Eisenach) forderte als oberstes Ziel der Mädchenerziehung die Heranbildung eines arbeitsbewußten deutschen Muttergeschlechtes. — Anschließend daran gaben die Vertreter der verschiedenen Gauen des NSL Bericht über die Werbe- und Organisationsarbeit, die im ganzen Reiche wie auch in Oesterreich mit Erfolg durchgeführt wurde. In der Reichshauptstadt beträgt die Mitgliederzahl heute schon über 1000 nationalsozialistische Lehrer, die in jäher Arbeit unermüdet die Idee Adolf Hitlers in die Herzen der deutschen Erzieher einhämmern.

„Deutsch-tüchtig-religiös“ — das Ziel unserer Erziehung“ zu diesem Thema sprach der verdiente Altmeister der Pädagogik

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 13. April 1932.

Vom Rathaus.

Dank. Bei der Reichspräsidentenwahl, sowohl beim ersten wie beim zweiten Wahlgang, waren in der Stadt Mannheim und in den Vororten zahlreiche Personen als Mitglieder der Wahlschüsse ehrenamtlich tätig und haben bei Durchführung der Wahlen und bei Feststellung des Wahlergebnisses der Allgemeinheit wertvolle Dienste geleistet. Der Oberbürgermeister spricht hierdurch namens der Stadterwaltung allen Beteiligten Dank und Anerkennung für ihre Tätigkeit aus.

Polizei-Bericht vom 12. April.

Auf der Straße erschossen. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr ist der verheiratete 34 Jahre alte Maschinenchlosser Johann Volt aus Neckarau mit dem verheirateten 28 Jahre alten Hilfsarbeiter Wolf Boos, in Rheinau wohnhaft auf der Neckarauer Straße in Streit geraten, wobei Volt dem Boos mit einem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend versetzte. Boos wurde später auf der Straße aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Bei der Entlassung war der Tod bereits eingetreten. Der Täter hat sich selbst der Polizei gestellt und wurde in Haft genommen. Nachträglich wurde festgestellt, daß ein 27 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter aus Neckarau vom gleichen Alter ebenfalls einen Stich in die linke Brustseite erhalten hat und in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Tageskalender:

Mittwoch, den 13. April.
Nationaltheater: „Prinz Methusalem“. Operette von Johann Strauß — Mittlere Preise — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 15 und 18 Uhr Vorführung.

Unveränderte kaufmännische Arbeitsmarktlage

Im Monat März rekrutierte sich der Bewerberzugang, der wiederum einen leichten Rückgang aufweist, vornehmlich aus Einzelkandidaturen, während Massenentlassungen nur vereinzelt erfolgten.

Wie die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mitteilt, stammt der Bewerberzugang in erster Linie aus der Maschinen-, Metall- und Hilfsmittelindustrie schlesischer und westdeutscher Bezirke. Die Eisenindustrie liegt außerordentlich darnieder, so daß weitere Kurzarbeit eingeführt wird. In der Autoindustrie und im Autozubehörhandel stehen durch den Umsatzeinbruch Entlassungen bevor. Ebenfalls fehlen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Möbelindustrie. Eine weitere Personalverkleinerung, z. T. durch Zusammenfassungen, wird in der Zigarrenindustrie befürchtet. In Auswirkung des Schenkervertrages sind im Speditingsgewerbe erneut größere Kündigungen ausgesprochen worden. Ein- und Ausfuhrbeschränkungen und die Desinfektionsvorschriften bringen den Außenhandel in eine immer stärkere Notlage. Unverändert ist die Lage im Einzel- bzw. Großhandel; das Optergeschäft brachte keine nennenswerte Belebung. Der Beschäftigungsgrad einzelner Teilzweige hat eine leichte Besserung erfahren, teilweise wurden vorfristig ausgesprochene Kündigungen zurückgezogen. Weitere Saisonwege, wie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Fahrradindustrie, auch Metallfertigerwaren, weisen leichte Auftragssteigerung auf.

Das Vermittlungsergebnis ist gegenüber dem Monat Februar etwas gesunken. Mit der Entlassung von Befehlsgangsträgern wird oft noch zurückgehalten, um die Beendigung der Wahlen abzuwarten.

Die Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt wird gekennzeichnet durch die Andrangsziffer 100,4 Bewerber auf eine neu gemeldete Stelle im März gegenüber 95,3 im Februar, 107,2 im Januar und 44,1 im März 1931.

Verbilligte Urlaubsreisen

Der Reichsbund Deutscher Angestellten-Verbandsverbände (RDVA) batte bereits vor längerer Zeit bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beantragt, Verbilligung für die Urlaubsreisen auch für diejenigen einführen zu wollen, die infolge ihrer Urlaubszeit Fernzüge nicht benutzen können. Unter dem 9. April teilte die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit, daß Ende April die Entscheidung über diesen Antrag getroffen würde. Der RDVA hat daraufhin nochmals eingehend seine Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gemachten Vorschläge wiederholt und insbesondere die Wiedereinführung der vor dem Kriege üblichen Sommerkarten beantragt.

Rund um die Hindenburgpresse in Mannheim

Nach dem „Siegesgeschrei“ des 14. März 1932 anlässlich des ersten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl hatten wir erwartet, daß der endgültige Sieg des Kandidaten der Systemparteien mit neuen Unfähigkeiten gegenüber den Nationalsozialisten zum Ausdruck kommen würde. Wir hatten insbesondere erwartet, daß man die allgemein gesteigerte Lügenhaftigkeit gegen unsere Bewegung mit einem Schlüsselpunkt versehen würde, der sich würdig an das Vergangene anreihet. Nach dem in jeder Beziehung einseitig geführten Wahlkampf überrascht es uns einermäßen, daß dies in der Mannheimer Presse nicht geschehen ist; denn die bombastischen, sich in erklärten Jubelschreien ausstübenden Schlagzeilen haben wir vergebens gesucht. Wogegen finden wir durchgängig eine Ernüchterung, die dadurch zu erklären ist, daß das Ziel der Systemparteien, 20 Millionen Stimmen für Hindenburg zu erhalten, trotz Randfunk, Presseberichte, Anebelung zahlreicher auch uns durch die Verfassung zustehender Rechte, nicht erreicht wurde. Dazu mag die weitere Zunahme der Nationalsozialisten beigetragen haben. Der moralische Sieger in diesen zwei Wahldämpfen um das höchste Amt im Deutschen Reich ist zweifelsohne unser Führer Adolf Hitler und die hinter ihm stehende nationalsozialistische Bewegung. Das allein ist das Entscheidende für uns, entscheidend insofern, als es für uns heißt: Der Kampf geht weiter.

Zu den uns vorliegenden Stimmen der Mannheimer Presse möchten wir wie folgt Stellung nehmen:

Die „Neue Mannheimer Zeitung“, bekannt durch ihr schwarz-rot-gold-schwarz-weiß-rotes Gesicht anerkennt in einem Leitartikel die in Deutschland einzig dastehende Propaganda der „Hitlerleute“, um gleichzeitig die Frage aufzuwerfen, „woher diese Arbeiterpartei die Ressourcen in diesem Maße genommen habe, die dazu erforderlich waren“. Wir stehen nicht an, die Frage der „Neu-Z.“ zu bestritten.

Nicht die von dem Gegner immer und immer wieder in alle Welt hinausposaunten Millionen-Subventionen des Finanzkapitals, sondern die Großen deutscher Menschen, die im Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes durch Adolf Hitler die Gewähr sehen für Wiedererhalt von Arbeit und Brot, haben diesen Wahlkampf finanziert.

Wir verstehen die Frage wohl, sind uns auch bewußt, daß sie gestellt wurde, um dem inneren eigenen Unmut Ausdruck zu geben, daß der Idealismus in unseren Reihen, von dem Gegner niemals organisiert werden kann.

Die „N.M.Z.“ kann weiter nicht umhin, das Ergebnis des zweiten Wahlganges in Zahlen zu streifen, verhält sich aber in der Berechnung des Zuwachses ganz gewaltig. Der zweite Wahlgang hat eindeutig den Beweis erbracht, daß die Zunahme der Hitlerstimmen in Mannheim auf Konto der Hindenburgfront und der Hitlerbergstimmen kommt. Die Vermutung, daß die „politische Gesinnung und die ganze Weltanschauung dieser 2300 Mannheimer die im ersten Wahlgang Hindenburg und nun diesen nicht mehr gewählt haben) auf so schwachen Füßen stand, daß sie sich innerhalb von vier Wochen von Hindenburg zu Hitler wandeln konnten“, wird wohl zureichend sein, wenn auch diese Tatsache den Hindenburgern sehr wehe tun wird. Jedenfalls sprechen die 6700 Hitlermehrstimmen eine allzu deutliche Sprache. Sehr interessant wird der Leitartikel der „N.M.Z.“ Herr S. A. Meißner im letzten Abschnitt seines Artikels, wo er von der Brücke spricht, die zu schlagen Hindenburg gelingen möge von seinen Wählern zu den Anhänger Hitlers. In diesem Falle befindet Herr S. A. Meißner in einem grundlegenden Irrtum, denn zum Brückebau gehören bekanntlich mindestens zwei Pfeiler, deren einer, der Hindenburgblock, für uns kaum in Frage kommen könnte.

In einem „Nach der Schlacht“ überschriebenen Leitartikel beschäftigt sich Herr Stephan Dujardin im „Neuen Mannheimer Volks-

blatt“ mit dem zweiten Wahlgang. Aus einzelnen Sätzen dieses Artikels geht noch einmal die ganze Angst der Systemparteien vor einem Siege Adolf Hitlers hervor. So schreibt Herr Dujardin:

„Darin liegt die große grundsätzliche Bedeutung der Wiederwahl des bisherigen Reichspräsidenten, daß Deutschland auch in Zukunft geschützt ist gegen alle Angriffe auf die Staatsordnung.“

Das „N.M.V.“ wärmt mit diesem Satz noch einmal die Illogizitätslegende auf und gibt damit unweiblich kund und zu wissen, daß die Angst vor dem Verlust der Macht allein es war, die Hindenburg wiedergewählt hat.

Der Wunsch war wohl der Vater des Gedankens in dem weiterfolgenden Satz:

„Aber auch unter den 13,4 Millionen Stimmen, die Hitler auf seinen Namen vereinigen konnte gibt es einige Millionen, die mit ihrer Abstimmung keineswegs den Wunsch zum Ausdruck bringen wollten, es möge nun das brutale Parteiregiment der NSDAP. beginnen.“

Herr Dujardin hat in diesem Falle gründlich daneben gehalten, denn die, die Hitler gewählt haben, haben ihn gewählt, weil sie in ihm den Garant für eine neue Ordnung der Dinge in Deutschland sehen. Wenn wir brutal werden und brutal sind, nach Ansicht des „N.M.V.“, dann sind diejenigen schuld, die uns gelernt haben, wie brutal man sein kann, wenn man im Besitze der Macht ist. Es ist demnach eine leichtfertige Verdrehung, wenn weiter ausgeführt wird, daß die Arbeit denen umso leichter gemacht wurde, die bei jeder Verantwortung und hemmungslos in der Wahl ihrer Mittel agieren konnten“, weil jetzt nicht noch einmal die Schallplattenrede des Herrn Reichspräsidenten zu Gehör gebracht wurde. Brutaler wurde noch nie eine Partei in Deutschland angedrückt, ihre Wahlpropaganda geknebelt und ihrer Rechte beraubt, wie die NSDAP. Daß sich das „N.M.V.“ zum Schlag noch dazu hegt, die marxistische Agitation in Schutz zu nehmen, kennzeichnet den Charakter dieses Blattes.

Das „Mannheimer Tageblatt“ mit dem Untertitel „Volkscher Generalanzeiger“ hat sich, wohl im Verfolg des „Hindenburgsloges“ gewandt, denn was ihr Hauptschriftleiter Herr Dr. Helmut Cron in dem mit „W. e. r. w. a. r. t.“ überschriebenen Leitartikel leistet, hat mit Neutralität in der Beurteilung politischer Dinge absolut nichts mehr zu tun. Wir konnten bisher das Mannheimer Tageblatt als das einzige Presseorgan in Mannheim, das sich einer gewissen Objektivität und Neutralität befleißigte, müssen aber nunmehr feststellen, daß aus irgendwelchen uns noch nicht bekannten Gründen, der für das „Mannheimer Tageblatt“ vorteilhafte Weg einer unbedingten Neutralität verlassen wurde. Herr Dr. Helmut Cron scheint nach seinem Elaborat keine Notz von den Dingen der letzten Zeit genommen zu haben, denn anders ist es nicht zu verstehen, wenn er den Nationalsozialisten nicht zutraut, daß sie den einmal begonnenen Kampf bis zum Ende durchzuführen werden. Für uns Nationalsozialisten bedeutet weder der erste noch der zweite Wahlgang eine Niederlage, sondern beide haben uns nur darin bestärkt, den Kampf fortzusetzen. Herr Dr. Cron bedauert, daß die Nationalsozialisten nicht nach dem ersten Wahlgang „eine gezogen“ und den Systemparteien kampflos das Feld überlassen haben. Ueber den Wahlausgang selbst orakelt Herr Dr. Helmut Cron, daß man auf jeden Fall um den richtigen Vergleich mit dem ersten Wahlgang zu gewöhnen, „da Hitler tatsächlich keine Stimmen gewonnen hätte. Er hat allerdings seine eigene Rechnung in einem vorübergehenden Satz bereits annulliert, indem er sagt, daß von den 2,5 Millionen Duesterbergstimmen des ersten Wahlganges sowohl Hindenburg wie Hitler profitiert haben. Die an diesem Beispiel ge-

zeigte Konsequenz zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Leitartikellei des Herr Dr. Helmut Cron. Herr Dr. Cron entringt sich ein Stotzfeuer, indem er „nicht mehr länger verheimlichen kann“, daß der „zweifelhafte Schein-sieg“ des zweiten Wahlganges eine starke Schwächung des persönlichen Mythos von Adolf Hitler bedeutet. Das sind talmudistische Weisheiten, talmudistische Verdrehungen, die nur ein mit einer beschlagenen Parteilinse Versehener anwenden kann. Fürchterlich, wie sich die Nationalsozialisten übernommen haben. Fürchterlich auch, daß die NSDAP wieder einmal von einer schweren Krise (nach der Weisagung Dr. Helmut Cron) betroffen werden wird. Schrecklich aber auch, daß der Nationalsozialismus als „Bewegung“ kaum ernsthaft bedroht sein wird.

Das Blatt mit der, anlässlich besonderer Werbetätigkeit des Herrn Minister a. D. Dr. h. c. Adam Rommel, bekannt gewordenen neutralen Anzeigenliste, die „Volksstimme“, hat es sich bebahnt in diesen Wahlzeiten zur Ehre angerechnet, am meisten im Schmutz und Dreck der Verleumdungen, Verdrehungen und Unfähigkeiten sich zu ergehen. Auf dieses Blatt waren wir besonders gespannt. „Schlagt Hitler“, wurde in jeder Variation in den Spalten dieses Sudelorgans immer und immer wieder in die Masse geschleudert. Wir haben zumindest erwartet, daß die „Volksstimme“ am Montag in möglichst halbseitiger Aufmachung von der Niederlage Adolf Hitlers berichten würde, aber nichts von alledem. Der Kassenhammer derjenigen, die einem Genossen Merendorf die Worte in den Mund legten „Schande über die SPD, wenn Adolf Hitler auch nur eine Stimme gewinnt“ drückte sich schon auf der ersten Seite aus, wo nur die beiden Worte „Hindenburg gewählt“ die Situation kennzeichneten. Nichts von einer Niederlage Hitlers, nichts von dem Gendarmen und Regierungsrat Hitler, nur Thälmanns Niederlage wird registriert. Kommt schon in der Ueberschrift die ganze Stimmung des Redaktionsbettelos zum Ausdruck, so verhält die Volksstimme in ihrem Leitartikel in denselben Fehler wie andere Blätter, in einer Wort- und Zahlenkläuberi, die weitere bedeutende Zunahme der Hitlerstimmen zu vertuschen. „Wie fosse ich meinem Kinde“, wird wohl das Leitmotiv gewesen sein. Sie kann es sich allerdings nicht verkneifen, auf der dritten Seite unter der Ueberschrift „Thälmann und Hitler geschlagen“, von einem überraschenden Zuwachs der Nazis zu sprechen. Sie schlägt dabei in dieselbe Kerbe wie ein anderes Mannheimer Blatt, das die Zunahme der Nazis aus den kommunistischen Stimmen resultiert haben möchte, trotzdem feststeht, daß die Kommunisten auch dieses Mal wieder Hindenburg gewählt haben. Fest steht jedenfalls, daß auch das Lügenmaul der Volksstimme ein wenig eingeschminkt ist und sie erst wieder zur Befinnung kommen muß, um von neuem ihre Schmutzkübel füllen und wieder leeren zu können. Wilhelm Kayser.

Wahlfreiheit und Wahlterror

Unser Pg. Dr. Orth sollte am Samstag, den 9. April abends 8.30 Uhr in Laufeburg a. Rh. in einer öffentlichen Wahlversammlung sprechen. Vier Stunden vorher erhielt die Verammlungsleiter Pg. Ankerer über die Gendarmerie vom Bezirksamt Säckingen die Mitteilung, daß Pg. Dr. Orth Redeverbot habe und demnach nicht sprechen dürfe. Pg. Dr. Orth hat bis heute keine amtliche Mitteilung erhalten, daß er Redeverbot habe, jedoch wir die erwähnten Maßnahmen des Bezirksamtes Säckingen für höchst eigenartig halten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wenn es sich eine Behörde schon nicht verkneifen kann, unseren Rednern den Mauthorn umzubringen, sie demselben doch mindestens davon Mitteilung machen sollte. -el.

KINO.

Capitol. „Das Walzerparadies“. — wo könnte es anders sein als natürlich in Wien. Die Primadonna der Staatsoper, Lona Mertens ist heute in Kreise ihrer zahlreichen Verehrer im „Walzerparadies“ zu Gast. Eigentümlich wie Künstlerinnen zuweilen sind, verliebt sie sich aber in den jungen, hübschen — Kohlenträger Schani. Dieser hat zwar schon eine Marie, läßt sich aber doch vorübergehend von Lona's Schönheit und Eleganz blenden. Er hat, wie dies in Film und Operette manchmal geht, Gluck in der Liebe, im Spiel, kurz überrollt und dennoch bricht die wahre Liebe zu seiner Marie wieder durch; er flieht den Glanz und Schein und kehrt in die Arme seiner Marie zurück. — Ein harmloses, beschwingtes Lustspiel mit Wiener Fröhlichkeit, Gesang und Walzer, so recht geeignet, nach den hochpolitischen Tagen, einige Stunden Humor und Fröhlichkeit woblend auf sich einwirken zu lassen. Für gute Darstellung bietet der Name Charlotte Saja Gewähr. Aus dem Besprogramm ist bemerkenswert die Herrgottscheiterschule in Oberammergau. Ein Besprogramm, das etwas zu bieten vermag.

Abstandszahlungen an Wohnungsämter

Dieser Tage ist in einer hiesigen Tages-Zeitung ein Artikel erschienen, in dem darauf hingewiesen ist, daß die Zahlung von Abstandssummen an Wohnungsämter unzulässig gewesen sei und diese Zahlungen nach den Grundätzen über ungerechtfertigte Bereicherung zurückgefordert werden können. Die aus den zur Begründung angeführten Reichsgerichtsentscheidungen gezogene Folgerung ist zunächst insofern unrichtig, als sie auf alle bezahlten Abstandssummen ausgedehnt ist, obwohl sich die Urteile nur auf die Ueberlassung zwangsbewirtschafteter Räume für Wohnungszwecke beziehen. Die Berechtigung der Abstandssummen für die Genehmigung der Umnutzung von Wohnraum in Geschäftsraum war schon bisher unbestritten.

Neuerdings hat man das Reichsgericht durch Urteil vom 17. 3. 32 einen Anspruch an die Stadt Berlin auf Rückzahlung der Abstandssumme für Ueberlassung einer Großwohnung anstelle einer kleineren mit der Begründung abgelehnt, daß

zwar das Abkommen nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts der Rechtswirklichkeit entbehre und dem Kläger an sich ein Bereicherungsanspruch aus § 812 BGB. zustehe. Dem stehe aber die auf §§ 242 und 826 BGB. begründete Einrede der Anglist entgegen, der stattzugeben sei, weil die Grundätze von Treu und Glauben den Rechtsoverkehr beherrschten müßten und es arglistig gehandelt sei, heute, also zu einer Zeit, wo die Wohnungszwangswirtschaft für die in Betracht kommende Wohnung ihr Ende erreicht hat und die Vorteile der Wohnungsbewirtschaftung genossen wurden, die für den Vorteil gewährte Gegenleistung zurückzuverlangen.

Die Begründung des vorerwähnten Urteils trifft auf die bisher strittigen Fälle zu. Das Reichsgericht entzieht demgemäß der Rückforderung von Abstandssummen aus der Zeit der Wohnungszwangswirtschaft die Rechtsgrundlage. Die Geltendmachung derartiger Ansprüche erscheint somit aussichtslos.

Der

Mancher
 len sucht her
 vergessen, in
 hällmündig
 rang leistet.
 1930 seinen
 Welt angetre
 findung ganz
 die, was ma
 anbetrifft.
 dürfte! W
 ich dramati
 wir können
 seit seines g
 tendes gelei
 entwicklung
 festerem N
 In te ch nif
 mhlung des
 gefunden. W
 was wir heu
 gezwungen
 arbeitung des
 produktions
 publikum an
 ist oft nicht
 kanische Bes

ist das

Ab
 Eine ganz
 voller Sch

Du
 am

Lien
 H
 T

„So kü
 „Ich bin
 lauten die

Im t
 Stre
 Neu
 Tom

ha
 Anfangs

Hein

Feinste Tafelbu
 Saffiger Schwei
 Braunschw. Met
 Weiße Mettwur
 Stangenkäse .
 Eier
 Nudeln

Für die
 sowie Blumen
 Ost der NSD
 Verstorbenen,
 In

Der Tonfilm, ein jüdisches Riesengeschäft

Von Karl Goebel

Mancher weiterer sorgenschwerer Zeitgenossen sucht heute seine tägliche Not und Plage zu vergessen, indem er sich des Abends den verhältnismäßig billigen Genuß einer Kinovorführung leistet. Der Tonfilm, der seit dem Jahre 1930 seinen unumschränkten Siegeszug in der Welt angetreten hat, stellt ohne Zweifel eine Erfindung ganz großen Stils dar, eine Erfindung, die, was naturgetreue Wiedergabe des Lebens anbetrifft, mit keiner anderen zu vergleichen sein dürfte! Die Möglichkeit der Darstellung wirklich dramatischer Kunst ist jedenfalls gegeben und wir können feststellen, daß er in dieser Richtung seit seines zweijährigen Wirkens schon Bedeutendes geleistet hat. Der Weiter- und Höherentwicklung des alten stummen Films auf darstellerischem Gebiet ist kaum eine Grenze gesetzt. In technischer Hinsicht aber hat die Entwicklung des Tonfilms einen gewissen Abschluß gefunden. Was uns heute nicht befriedigt und was wir heute mit aller Macht zu bekämpfen gezwungen sind, das ist die Wahl und die Bearbeitung des Stoffes durch die großen Filmproduktionsgesellschaften. Was heute dem Filmpublikum an Dreck und Müll geboten wird, das ist oft nicht zu überbieten! Primitivste amerikanische Geschmacksbegriffe verläßt man dem

deutschen Menschen aufzuzwingen. Herabwürdigung deutscher Ehrbegriffe, bewußte Hervorhebung der antisozialen Elemente des Volkes (Janingsfilm „Stürme der Leidenschaft“), unwahre Darstellung des Volkslebens, bewußter Operettenkitsch, das alles ist die geistige Filmnahrung, die man der Masse vorsetzt! Auch im Filmwesen stellen wir, wie in der Bühnenkunst, Literatur und anderen kulturellen Lebensäußerungen, jenes von uns bis aufs Messer bekämpfte „Fermement der Dekomposition“ fest, die Propagierung jüdischen Zerfahrenheites und einer internationalen Aferkultur! Was schlechte Filme in der Nachkriegszeit an unserer Jugend verklärt haben, das ist heute noch nicht abzusehen!

Und das Geschäft? Das macht jener internationale Jude, der seine unsauberen Finger über alle großen wirtschaftlichen Unternehmungen der Welt hält.

Schätzungen zufolge beträgt das heute in der Weltfilmindustrie investierte Kapital 10 Milliarden Mark, mit einem jährlichen Umsatz von annähernd derselben Höhe!

Wer hat die epochenmachende Erfindung gemacht? Deutsche schaffende Menschen, deutsche Ingenieure! Die Grundlagen des modernen und heute fast ausschließlich zur Anwendung kommenden „Lichtton“-Verfahrens schufen in jahrelanger mühsamer Laboratoriumsarbeit, die deutschen Techniker: Engl, Maffolle und Vogt unter der Kollektivbezeichnung „Tri-

Ergon“. Leider war die „Ufa“ das größte deutsche Filmunternehmen desinteressiert und so gelang es im Jahre 1927 dem jüdisch-amerikanischen Filmindustriellen William Fox die Erfindung für Nordamerika und Kanada zu erwerben und in Zusammenarbeit mit dem „Western-Electric-Konzern“, den ersten großen Tonfilm („The Singing Fool“) zu drehen und somit der Tonfilmindustrie zum Siege zu verhelfen. Der „Western-Electric“ gelang es in kurzer Zeit eine Weltstellung auf dem Filmmarkt zu erobern, die Ateliers und Parks der Hollywooder Großkonzerne (Paramount, Metro-Goldwyn, Universal, United-Artists usw.) zu erwerben, sowie Niederlagen in London und Paris zu schaffen. — In Deutschland waren unterdessen die „Tri-Ergon“-Patente von der „Tobis“ (Tonbild-Studio A. G.) übernommen worden. Weitere vier ergebnisreiche Patente wurden dazu übernommen. Große Patentstreitigkeiten fanden nun statt mit der neugegründeten „Klangfilm G. m. b. H.“ (Siemens, AEG, Telefunken, Polyphon), nachdem die „Tobis“ selbst im Jahre 1929 in dem von holländischen Kapitalistengruppen finanzierten „Nächtenmeier-Konzern“ ausgegangen war. Im August 1930 wurde zwischen den Streitenden eine Vereinbarung getroffen, in Zukunft in enger Zusammenarbeit „gemeinsam ihr Geschäft zu gestalten“.

Mit der Einführung eines raffinierten Lizenzierungssystems ist die gesamte Filmproduktion den patenthaltenden Riesenkonzernen ausgeliefert, die ihre Ueberlegenheit durch Kaffierung ungeheurer Lizenzgebühren ausnützen. Einige Zahlen veranschaulichen das Ganze: Es wurden bisher in Europa rund 13 000 (das ist nur die Hälfte der vorhandenen) in Amerika rund 16 000

Kinos auf Tonfilm umgestellt. Rechnet man für die Anschaffung einer Wiedergabeapparatur durchschnittlich für Europa 10 000 für Amerika 20 000 RM. — Beträge, die eher zu niedrig als zu hoch angesehen sind — so ergibt sich allein aus dem Theatergeschäft ein Umsatz von mindestens 450 Millionen Reichsmark! Dazu kommen weitere, ganz enorme Millionensummen aus der Lieferung der Aufnahmeapparaturen an die Ateliers. Der ganz große, auf Jahrzehnte hinaus gesicherte Verdienst aber sind die Einnahmen aus den Lizenzgebühren, d. h. den Beträgen, die der Produzent für jeden einzelnen Film lediglich nur für das Recht der Tonherstellung und Verwertung zu zahlen hat.

Die „Tobis“ hat heute unter Einschluß ihrer Konzerngesellschaften schon ein Kapital von einer halben Milliarde Mark! Wenn wir heute berechnen, daß die Lizenzgebühr für einen mittleren Film sich immer noch auf einen Betrag von mehreren 10 000 Mark beziffert, so können wir auch ersehen, auf welche, nicht nur finanziellen Abwege unsere heutige Filmindustrie, dieses hervorragende Instrument der Volksbeeinflussung geraten ist! Die Verbände der Filmindustriellen haben schon mehrmals im Reichswirtschaftsministerium auf die Senkung der ungeheuren Gebühren hingewirkt. Nie wurde ein positives Ergebnis erzielt.

Wir sehen also nicht nur jüdische Regisseure, Darsteller usw., sind heute in der Lage, das Volksleben mit jüdischem Geist zu infizieren, sondern auch das Geschäft einer Riesenindustrie, an der Hunderttausende Arbeit und Brot finden, macht jener bekannte internationale jüdische Kapitalismus!

Wie lange noch?

Die Wahrheit ist das Bezugsfeld wert

Mannheim

ROXY
Ab heute in Erstaufführung

Eine ganz entzückende Lustspiel-Operette voller Schmitz, Schwung, und herrlichster Stimmung

Durchlaucht amüsiert sich

eine Tonfilm-Operette mit
Georg Alexander
Lien Deyers, Trude Berliner
Hans Junkermann
Tibor von Halmay
Else Revab

Regie: Conrad Wiene
Ton: Tobis-Klangfilm

„So küsst man nur in Barcelona“
„Ich bin verliebt in jede Frau...“
lauten die melodienreichen Schlagertexte

Im bunten Filmteil:
Streitzüge durch Sizilien
Neueste Tonwoche!
Tom und Jack am Nordpol

Vorzugskarten haben Gültigkeit!

Anfangszeiten:
3,00, 5,00, 7,00 und 8,30 Uhr.

Sonder-Preise in Hauskleider und Schürzen

C. Speck
C 1, 7
am Paradeplatz

Nähmaschinen
repariert billig SA.-Mann
Pg. Karl Pieper, K 2, 7 II.

Motorradfahren
Jetzt billiger als früher!



Die neue

Zündapp 4,5 PS.
170 ccm, steuer- und fährerscheinfrei, Einzylinder-Zweitakt-Blockmotor, Zweiganggetriebe, Tankschaltung, Kette, schwarz mit verchromtem Satteltank, einschließl. elektr. Beleuchtung und Ballhupe

RM. 450.- ab Werk
od. **RM. 150.-** Anzahlung Rest in 12 Monatsraten

Verlangen Sie die neuesten Prospekte.
ZEISS & SCHWARZEL
Automobil- u. Motorrad-Handelsgesellschaft
Mannheim, G 7, 22 Telephone 263 45

Ihre Schuhe
besohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

Eier-Teigwaren-Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Verbandskästen
In vorwärtiger Ausführung für gewerbliche und industrielle Betriebe, für Autobesitzer u. für den Haushalt liefern auch auf telephonischen Anruf
Ludwig & Schültheim, Drogerie
D 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 10
Roke Augusta-Anlage.

Achtung! Billige Kohlen
Saar Nuß II gesiebt frei Keller Mk. 1.55
Außerdem Briketts-, Koks- und Holzlieferung zu billigsten Preisen.
Telefon 28717 **Kein Lager**

Reserviert T
Adam Ammann Mannheim G 8, 1
Telephon Nr. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen- und Herren
Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Loden-Joppen / Unterkleidung

Abonnenten-Werber
für Tageszeitung sofort gesucht. Zeitgemäße Bezüge. Bei entsprechender Tüchtigkeit Vollkosten. Meldung an die Vertriebsabteilung des Hakenkreuzbanners P 5, 13a erb.

Küchen
neueste Modelle billig bei
DIETRICH E 3, 11

Herren-Sohlen Mk. 2.80
Damen-Sohlen 2.00
prima Material la. Handarbeit
Schuhmacherei A. Dittrich
F 6, 8
Fürsorgeheine werden in Zahlung genommen. Freie Ab- und Zustellung. Postkarte genügt.

Wochenendhäuschen
in der Umgebung von Mannheim - Heidelberg - Schriesheim, für Sommermonate zu mieten gesucht. Antwort, Beschreibung und Preisangabe unter Nr. 1031 an den Verlag dieser Ztg.

Fahrräder
werden zu Spottpreisen an Privat abgegeben.
Doppelt, K 3, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Radio Gelapenheitskäufe nur Markengeräte
Radiovertrieb P 5, 4 neben Durlacher Hof.

Kauft nicht beim Juden!

Warum mehr bezahlen?

7 50
8 75

In diesen Preislagen bieten wir Qualitäts-Höchstleistungen

Sehenswert sind unsere 6 Schaufenster

Schuhhaus

Wanger
Mannheim R 1, 7.

Nationaltheater Mannheim.
Mittwoch, 13. April: D 31, Sondermiete D 15; mittlere Preise: „Prinz Methusalem“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Donnerstag, 14. April: E 30; kleine Preise: „Emil und die Detektive“, Theaterstück für große und kleine Kinder von Erich Kästner. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Freitag, 15. April: F 29; Sondermiete F 15; mittlere Preise: „Faust I“ von Goethe. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.
Samstag, 16. April: Außer Miete, kleine Preise; zum letzten Male: „Rotation“, Schauspiel von Hermann Kesser. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.
Sonntag, 17. April: Nachm.-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes, Abteilung Jungtheatergemeinde: „Don Carlos“, von Schiller. Anfang 14 Uhr, Ende 17 Uhr.
Abends: Außer Miete, Vorecht B; hohe Preise: Einmaliges Gastspiel Max Dallenberg mit Ensemble: „Die Remo-Bank“, ein Stück aus unseren Tagen von Louis Verneuil. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Alfred Polgar. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Montag, 18. April: A 31, Sondermiete A 16; kleine Preise: „Apfelmännchen“, ein Schauspiel von Goethe. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.
Kammerspiele im „Universum“
Samstag, 16. April: Nachvorstellung: „TBJ“, ein Spiel zu Dreien von Kluband. Anfang 23.10 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Unbegrenzte Schutzfrist für deutsches Geistesgut

Die Diskussion um die Verlängerung der Schutzfrist für geistiges Eigentum auf fünfzig Jahre ist noch immer lebhaft im Gange; und die Entschlüsse und Proklamationen von Befürwortern und Gegnern wollen kein Ende nehmen. Erst kürzlich haben Stefan Zweig und eine Reihe anderer ihm geistes- und rassenverwandter Schriftsteller sich gemeinsam für die Beibehaltung der dreißigjährigen Schutzfrist ausgesprochen. Das muß uns wunder nehmen, denn wenn jemand besonders an der Verlängerung interessiert ist, so sind es doch die Schriftsteller, die als Familienväter naturgemäß bedacht sein müssen, ihren Nachkommen möglichst lange die Einnahmen aus ihren hinterlassenen Werken zu sichern. Und trotzdem stellen sich lebende Schriftsteller auf die Seite derer, die erklären, dreißig Jahre Schutzfrist seien genug, nach dieser Zeit habe das deutsche Volk Anspruch darauf, daß ihm die Werke seiner verstorbenen Dichter in billigen Ausgaben zugänglich gemacht würden. Sollen wir Herrn Stefan Zweig und seinen Kollegen glauben, daß ihre Stellungnahme von so idealer Gesinnung diktiert wird?

Überlegen wir uns doch einmal, was mit den freigewordenen Werken deutscher Dichter geschieht. Sie erscheinen in über-

arbeiteten und gekündigten Ausgaben in 1-M-R-Serien bei Ullstein oder in einem anderen jüdischen Verlag, und in welchem Sinne dort die Ueberarbeitung und Kürzung vorgenommen wird, ist wohl von vornherein klar. Wir erinnern uns noch mit Schrecken der Ausgabe von „Soll und Haben“, die ein jüdischer Verlag unmittelbar nach dem dreißigsten Todestage von Gustav Freytag herausbrachte. Aus dem bei aller sympathischen Objektivität in seiner Wirkung antisemitischen Roman waren alle Stellen, die dem auserwählten Volke zu nahe treten, sorgfältig gestrichen worden, die Gestalt des abstoßenden und verbrecherischen Veitel Jhig hatte man ganz ausgemerzt, es gab in dem Buch nur noch „anständige“ Juden. So will man dem deutschen Volk die Werke seiner Dichter zugänglich machen. Dieselbe Gefahr der Verfälschung besteht bei Nietzsche, dessen Werke ja gleichfalls kürzlich freigeworden sind. Bekennen doch schon die zionistischen Protokolle, daß das Judentum den „Nietzscheismus“ (d. h. den mißverstandenen und bewußt verfälschten Nietzsche) dazu benutzte, den Geist der Völker zu verwirren. Wenn wir das bedenken, wird uns auch klar, warum es nicht möglich war, die Schutzfrist für Nietzsches Werke dadurch zu verlängern,

daß man seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche das Mitsautorenrecht zuerkannte. Judas Einfluß war zu mächtig! Auch Stefan Zweig dient mit seiner Erklärung alljüdischen Plänen.

Wollte man die Frage „dreißigjährige oder fünfzigjährige Schutzfrist?“ nur nach den allgemein in der Öffentlichkeit zu Tage tretenden Gesichtspunkten entscheiden, so könnte man wohl zu der Meinung kommen, daß die dreißigjährige Schutzfrist für die Versorgung der Nachkommen ausreichend ist und dann die hinterlassenen Werke dem deutschen Volk gehören sollen. Wenn wir aber die Hintergründe des Kampfes um die Schutzfrist kennen und die wahre Ansicht der Verlautbarungen von Stefan Zweig und seinesgleichen prüfen, dann müssen wir nicht nur für eine fünfzigjährige, sondern für eine ewige Schutzfrist eintreten. Wenn die finanziellen Ansprüche der Nachkommen erlöschen, wie lange der Nachdruck verboten sein soll, ist dabei vollständig gleichgültig, es handelt sich darum, den Schutz des deutschen Geistesgutes zu gewährleisten und zu verhindern, daß der Jude dem deutschen Volke die geistige Nahrung seinen Zwecken entsprechend dosiert und vergiftet. Der nationalsozialistische Staat wird bestimmt ein Gesetz zum dauernden Schutz des geistigen Eigentums schaffen, er wird eine amtliche Stelle einrichten, der gekürzte und bearbeitete Ausgaben von Werken verstorbener Dichter und Denker vorgelegt werden

müssen, und die prüft, ob die Neubearbeitung keine Fälschung darstellt.

Da der heutige Staat auch seine Pflicht den deutschen Kulturgütern gegenüber vernachlässigt, mögen wir Nationalsozialisten ruhig für die Verlängerung der Schutzfrist zugunsten der Hinterbliebenen eintreten. Es ist schon ein Vorteil, wenn deutsche Werke zwanzig Jahre länger dem Zugriff gefälschter Verleger und bewußt jüdischer Arbeiter entzogen werden

Heinz Hendel.

Du mußt werben für Deine Presse

Hauptverleger Dr. H. Rotermund, Verantwortl. für den Inhalt und Redakteur: Dr. H. Rotermund; für den Inhalt, Redakteur und Korrespondent: Dr. H. Rotermund; für den Inhalt, Redakteur und Korrespondent: Dr. H. Rotermund; für den Inhalt, Redakteur und Korrespondent: Dr. H. Rotermund.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.		
Mittwoch 13. April	19.00 — 22.45	Außer Abonn. und Teilvorst. Preis V. B. Faust I
Donnerstag 14. April	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Letzte Aufführung! Die Blume von Hawaii Operette von Paul Abraham
Freitag 15. April	20.00 — 22.30	Einmaliges Gastspiel Henry Purcell mit eig. Ensemble Madame Sans Gêne Lustspiel nach Sardou von O. Blumenthal. Preise: Mk. 1.— bis 5.50
Samstag 16. April	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Wie einst im Mai Operette von Walter Kollo und Willy Bredschneider.
Sonntag 17. April	15.00 — 17.45	Halbe Preise. Wie einst im Mai
	20.00 — 22.45	Außer Abonn. Zum ersten Male: Die Dubarry Operette von Theo Mackeben.



Nachruf

Nach kurzer Krankheit starb am 10. April unser Mitarbeiter der Schriftsetzer

Helmut Schwarz

im Alter von 21 1/2 Jahren.

Wir werden sein Andenken ehren.

Die Geschäftsleitung, Angestellten und Arbeiter der Druckerei Winter.

Taschen-Trunk

Reiseartikel / Lederwaren

jetzt:

Hauptstraße 88

Beachten Sie meine Schaufenster!

Pg. bilanz., erf. Buch, übernimmt Anlegen und Führen Ihrer Bücher, sowie Erl. sämtl. Kaufm. Arbeiten Stunden- und tageweise bei billigster Berechnung. Angebote unter Nr. 295 an den Verlag d. Ztg.

Bin zur Allgem. Ortskrankenkasse Heidelberg, sowie zu allen anderen Krankenkassen zugelassen.

Dr. L. Dosch

Zahnarzt

Bergheimer Straße 3 Telefon 4349

Meine **zahnärztliche Praxis** befindet sich jetzt im Haus von **Herrn Burger** **Sophienstraße 7a** Telefon 254. **Dr. med. Väth.**

Sportverein 1910 e. V. Heidelberg. Freitag, 15. April 1932, abends 1/9 Uhr, im Gasthaus „3. Traube“, Hand- schuhheim

1 Lehrling für kaufm. Büro sofort gesucht. Angeb. unt. Nr. 295 an den Verlag d. Ztg.

So bunt wie der Frühling ist meine Auswahl in neuen **Chokern.** Nur aparte Muster. **Wilh. Schaaff, Hauptstraße 34.**

Metzgergeselle sucht Stelle gegen Kost und Logis und etwas Taschengeld. Angeb. unt. Nr. 297 an den Verlag d. Ztg.

Heilanstalt

für Darmstörung / Diätetik / Rheumatismus / Ischias / Gallenleiden / Asthma Darmbad / Hochfrequenz / Diathermie Höhensonne / Lichtbäder / Inhalation

Dr. med. Väth prakt. Arzt

Sprechzeit 8-12 / 1/3-7 Uhr. Tel. 254 jetzt **Sophienstraße 7a** (Haus Burger)

Nur kurze Zeit!

Gelegenheits-Angebot!

15 Schlafzimmer, Eiche, Birke, Birnbaum usw. von 290.- an
10 Kücheneinrichtungen komplett von 135.- an
10 Speisezimmer kompl., Eiche und Nußbaum von 290.- an

Möbelwerkstätte Theodor Schmidt, Heidelberg
Hauptstraße 154/156 (Ecke Heugasse).

außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: U. D. 86 h'heim. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Sie erhalten von selbstgebender, unter amtlicher Aufsicht stehender **Darlehens-Kasse**

Gelder

Handarbeiten werden schnell und billig angefertigt. Zu erst. unter Nr. 241 im Verlag d. Ztg.

Erste Hypotheken u. Ablösungen, 4 1/2 Zins, 1 1/2 % Ullung, in 28 J schuldenfrei, durch **Wint, Handschuhheim am Bahnhof.**

Elsa Grüdelbach

staatlich anerkannte Lehrerin des Klavierspiels

Diplom des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes

Zähringerstraße 1"

... der zum erstenmal durch die sechs großen Stockwerke unseres Ausstellungshauses geht und unsere unerreicht niederen Preise für Qualitätsmöbel hört.

Atzler-Werkstätten

Hauptstraße 16

Jeder ist überrascht!

Verlag: ...
Nr. ...
S. ...
Reid ...
me ...
der ...
S. ...
Kund ...
geb ...
es, ...
daß ...
und ...
ES ...
burg ...
13. ...
dreas ...
Jahren ...
Eine ...
gute ...
Die ...
rech ...
Hind ...
Wert ...
leg ...
daß ...
Reid ...
liche ...
Orga ...
„U ...
Immer ...
daß ...
die ...
mit ...
dem ...
wurde ...
Es ...
gibt ...
Verbot ...
Gründe ...
die ...
richt ...
Sever ...
ing ...
sagt ...
die ...
wörtl ...
gen, ...
heißt ...
„Das ...
lig, ...
wie ...
rats ...
dokum ...
niemals ...
es ...
und ...
ES ...
Ran ...
m ...
berhalten ...
U ...
brauch ...
nid ...
Als ...
an ...
Adolf ...
Amtszeit ...
mentar ...
sch ...
die ...
SA ...
hörte ...
es ...
g ...
wohn ...
heit ...
Fäh ...
ern ...
SA ...
beim ...
gen ...
zu ...
Als ...